JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

T. E. 83 - 2613

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE ABRIL DE 1967 Nº 2212

Arbeitslosigkeit ein Weltproblem

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Obwohl in den USA und in den europäischen Industrie-Staaten der Konjunkturstand hoch ist, machen sich doch überall erneut Zeichen einer Arbeitslosigkeit spürbar, deren Beseitigung in einer Zeit, in der man die Hochkonjunktur abbremsen will, vielleicht noch schwieriger ist, als während einer Krisenperiode.

Dies gilt in erster Linie für die USA. Dort stieg zwar in den ersten drei Jahresvierteln 1966 das amerikanische Sozialprodukt (das ist der Geldwert aller Erzeugnisse und Dienstleistungen zusammengefasst) um 7,9 Prozent (auf das ganze Jahr berechnet). Das war zwar ein stärkeres Wachstum als die 7,8 Prozent für das Jahr 1965 und 7 Prozent für 1964. Rechnet man aber die erheblichen Preissteigerungen der letzten Zeit ab, dann ist das Brutto-Sozialprodukt 1966 real nur noch um 4,4 Prozent gestiegen gegenüber 5,2 Prozent 1965 und 5,5 Prozent 1964.

Bezeichnend ist auch, dass trotz der Rekordziffer für die Zahl der Beschäftigten die Zahl der Arbeitslosen ebenfalls in einem zwar noch langsamen, aber stetigem Steigen begriffen ist und bereits Sorgen auslöst.

In Grossbritannien nahm die Arbeiterregierung des Ministerpräsidenten Harold Wilson eine beträchtliche Arbeitslosigkeit im Rahmen der eingeleiteten Rezession bewusst in Kauf und liess sich durch die bereits recht stark fühlbare Arbeitslosigkeit in ihrem Programm der Wirtschaftsgesundung nicht irre machen. Um nur eine Ziffer aus England zu geben: Bei der BCM (British Motor Corporation) erreichte die Ziffer der Arbeitslosen bereits nahezu 50.000 Mann. Bei Standard - Triumph wurde rund die Hälfte der 13.000 Mann Belegschaft auf Kurzarbeit gesetzt und in anderen Werken der Autobranche wird nur an vier Tagen der Woche gearbeitet. Auch in der englischen Rundfunkindustrie wurden bereits starke Entlassungen von Arbeitskräften vorgenommen.

In der westdeutschen Bundesrepublik herrscht zwar noch Hochkonjunktur, trotzdem aber konnten wir kürzlich in einer Nummer der „Welt" (vom 4. November 1966) allein folgende Ueberschriften feststellen: „Hibernia schliesst Zeche, 6.200 Bergleute betroffen, im nächsten Jahre 40.000 Entlassungen, NSU-Motorenwerke legen Kurzarbeit ein, Kündigungen bei der Lederfabrik Köster A.G., Dornier erwägt Entlassungen, Stahlerzeugung weiter gedrosselt (in einer anderen Meldung ber die Lage der Stahlindustrie wurde berichtet, dass die Industrie im Jahre 1966 Monat für Monat 1.000 Entlassungen hatte vornehmen müssen, und mit weiteren Entlassungen, vorzeitigen Pensionierungen und der Einführung von Kurzarbeit gerechnet werden müsse.)

Gewiss in der Deutschen Bundesrepublik werden heute noch 1,4 Millionen Fremdarbeiter beschäftigt, es ist also ein Ventil bei weiteren Arbeitsentlassungen vorhanden. Es kann aber auch als bezeichnend angesehen werden, dass eine der programmatischen Forderungen der NDP, die so überraschende Wahlgewinne erzielen konnte, darin bestand, dass die Fremdarbeiter abgebaut werden sollen.

In einer Ausgabe des „The Morgan Guaranty Survey" wurden vor einiger Zeit die Ursachen für Arbeitslosigkeit untersucht.

Man stellte dort einige Formen der Arbeitslosigkeit fest so die zyklische Arbeitslosigkeit, die vom Konjunkturverlauf abhängig ist, insbesondere wenn sich ein Nachlassen der Nachfrage zeigt.

Die „zeitweise" Arbeitslosigkeit resultiert aus freiwilligem Aufgeben des Arbeitsplatzes und besonders aus Saison-Gründen.

Beiden Formen kommt nach der Meinung des Verfassers der erwähnten Untersuchung keine besondere Bedeutung zu. Anders aber ist es mit der strukturellen Arbeitslosigkeit. Diese wird veranlasst durch die technische Entwicklung, durch Veränderung des Bedarfs und der Verschiebung in den Konsumgewohnheiten und durch die Verlagerungen im wirtschaftlichen Schwergewicht eines Landes.

Diese letzte Form ist ausschlaggebend für die Arbeitslosigkeit, der wir in Israel gegenüber stehen. Hier spielt bei der Verlagerung im wirtschaftlichen Schwergewicht eines Landes natürlich besonders auch die Konkurrenzmöglichkeit im Aussenhandel eine Rolle, wenn die Preise infolge der Unkosteninflation zu hoch wurden. Dies gilt heute nahezu uneingeschränkt für die europäischen Industriestaaten, in denen die Löhne in den letzten sieben Jahren stark anstiegen, so in Italien um 27 Prozent, in Frankreich zum 29 Prozent, in Dänemark um 40 Prozent, in den Niederlanden um 41 Prozent und in Westdeutschland um 53 Prozent, dagegen in den USA nur um 14 Prozent. Diese Vergleichsziffern geben jedoch noch nicht das ganze Bild, da neben den Lohnerhöhungen in den europäischen Ländern den Arbeitern auch weitgehende zusätzliche soziale Vergünstigungen eingeräumt wurden, die oft bis zu 20 und 25 Prozent der Lohnzuschläge zusätzlich darstellen.

Für Israel liegen diese Ziffern noch höher, wozu aber auch eine beträchtliche Steigerung aller übrigen Unkosten, insbesondere für alle Dienstleistungen kommt.

Zu einem beachtlichen Teil ist die strukturelle Arbeitslosigkeit auch durch die Fortschritte der Technik verursacht worden. Mit Hilfe des Einsatzes moderner Maschinen, der Automatisierung und rationeller Arbeitsmethoden kann die Industrie heute mit viel weniger Arbeitern viel mehr produzieren.

Wer konkurrenzfähig bleiben will, kann und darf sich dieser Umstellung aber nicht entziehen. Man muss, wenn auch reichlich spät, sich nun bemühen, das Versäumnis nachzuholen, selbst wenn dadurch Arbeitskräfte frei gesetzt werden.

Der erwähnte Bericht stellt fest, dass eine solche strukturelle Arbeitslosigkeit, im Gegensatz zur zyklischen, durch währungs- oder finanztechnische Massnahmen, wie öffentliche Investitionen und Krediterleichterungen nicht wirkungsvoll bekämpft, sondern nur etwas gemildert werden kann.

Sowohl die private Wirtschaft, wie der Staat müssen sich darüber klar werden, dass es praktisch nur zwei Wege gibt, einer solchen Lage Herr zu werden. Einmal muss durch sorgfältige Marktforschung festgestellt werden, in welcher Richtung der Export und die Konsumdeckung entwickelt werden kann, und welche Branchen, langfristig gesehen, die günstigsten Aussichten haben. Das zentrale Problem aber ist in der Ausbildung der erforderlichen Arbeitskräfte zu erblicken, wie es der technische Fortschritt erfordert. Die Ausbildung der Jugend muss verbessert werden. Arbeiter in notleidenden Industrien müssen umgeschult und in konjunkturgünstigen Industrien eingesetzt werden, wie auch an der weiteren Ausbildung der Arbeitskräfte in den Betrieben selbst durch die Einrichtung von geeigneten Fortbildungskursen gearbeitet werden soll. In wachsendem Masse müssen hochqualifizierte Techniker von den Betrieben zur Mitarbeit herangezogen werden.

Der Jugend muss endlich klar gemacht werden, wie wichtig in Zukunft eine solide Bildung und eine möglichst gute Fachausbildung sind.

U Thant weiter bemüht

Vereinte Nationen. — UN - Generalsekretär U Thant erklärte, dass die Vereinten Nationen weiter bemüht sind, eine Annäherung zwischen Syrien und Israel zu erreichen, damit die vor fast zwei Monaten unterbrochenen Sitzungen der Ausserordentlichen Tagung der gemischten syrisch-israelischen Waffenstillstands-Kommission wieder aufgenommen werden sollen. — (ITA)

Hohe Richter beschuldigt

von Dr. ROBERT M. W. KEMPNER

Zum ersten Male in der deutschen Rechtsgeschichte ist eine gerichtliche Voruntersuchung die theoretisch einer Anklageerhebung gleichkommt gegen höchste Richter und Staatsanwälte eröffnet worden. Wegen Mordbeihilfe in tausenden von Fällen haben sich die früheren Generalstaatsanwälte Dr. Haffner, Hagemann, Stäcker, Jansen und Sturm, die früheren Oberlandesgerichtspräsidenten Döbig, Küstner, Martin, Nebelung, Reuthe, Skriba und Bayer sowie der ehemalige Erste Staatsanwalt Hirte zu verantworten. Gegenstand der Anklage ist die Beteiligung an Massenmorden an sogenannten nutzlosen Essern, fälschlich Euthanasieprogramm genannt. Zwei der Angeschuldigten sind unauffindbar.

Als diese von Hitler angeregte Aktion eingeführt wurde, sollen die jetzt angeschuldigten höchsten Richter und Staatsanwälte ihre Mordbeihilfe nach den Erklärungen des hessischen Generalstaatsanwalts Dr. Bauer in folgender Weise geleistet haben: sie hätten im April 1941 an einer Konferenz mit dem damals amtierenden Reichsjustizminister Dr. Schlegelberger teilgenommen, dieser einen kurzen Vortrag gehalten und die Anweisung gegeben, dass Anzeigen wegen Massentötung im Verlaufe der berüchtigten „Aktion Gnadentod" nicht zu verfolgen seien. Die unteren Instanzen seien von den jetzt Angeschuldigten angewiesen worden, keine Schritte gegen die Mörder der Kranken und Anstaltsinsassen zu unternehmen, sondern auf Anzeigen von Familienangehörigen der Ermordeten nicht zu reagieren.

Gegen den über 80 Jahre alten ehemaligen Justizminister Franz Schlegelberger selbst kann nicht mehr vorgegangen werden, da er schon in Nürnberg wegen dieses Komplexes verurteilt — aber später begnadigt wurde.

Die Aktion des Generalstaatsanwalts Dr. Bauer ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil sich „kleine" NS-Mörder zu ihrer Verteidigung immer darauf berufen, die „Grossen" würde man nicht anpacken. Auch in einem jetzt laufenden „Euthanasie"-Prozess spielt diese Verteidigung eine Rolle.

Bei der Generalstaatsanwaltschaft Berlin schwebt noch eine andere Voruntersuchung gegen einen Richter. Es handelt sich dabei um das Verfahren gegen den früheren Kammergerichtsrat Hans-Joachim Rehse, der zahlreiche unmenschliche Todesurteile darunter eine grössere Anzahl zusammen mit dem notorischen Mörder Roland Freisler vom Volksgerichtshof, unterzeichnet hat.

WIE ICH ES SEHE

Der Dokumenten - Prozess

von JEHUDA GOTTHEIMER

Wie bereits berichtet, wurde nach etwa fünfwöchiger Dauer der Prozess gegen den ehemaligen SS-Gruppenführer Dr. Wilhelm Harster, den ehemaligen SS - Sturmbannführer Wilhelm Zoepf und gegen die ehemalige Angestellte der Sicherheitspolizei Gertrud Slottke vor dem Schwurgericht München beendet. Dieser Prozess war aus verschiedenen Gründen bemerkenswert. Es war der erste Prozess gegen NS-Verbrecher, der ohne Zeugen nur auf Grund der noch vorhandenen Dokumente geführt wurde, und bei dem die beiden Hauptangeklagten Harster und Zoepf ihre Verbrechen gestanden und nicht versucht haben, ihr Vorgehen zu beschönigen.

Bekanntlich waren die drei Angeklagten für die Todesdeportationen der Juden in Holland verantwortlich, deren Schicksal durch den Fall der Anne Frank in der Welt Aufsehen erregt hat. In diesem Prozess spielte aber auch die Deportation einiger „christlicher Juden" in das Vernichtungslager Auschwitz eine erhebliche Rolle, unter ihnen die Karmeliterin Dr. Edith Stein. Die Nebenkläger, unter ihnen der Vater der Anne Frank und die Familie der ums Leben gekommenen Nonne Stein, wurden durch den bekannten früheren stellvertretenden Hauptankläger in Nürnberg, den jetzigen Rechtsanwalt Dr. Robert M. W. Kempner vertreten, der unseren Lesern aus zahlreichen, in der Jüdischen Wochenschau veröffentlichten Artikeln bekannt ist.

Dr. Kempner hat nach dem Prozess in einem Interview die Tatsache des Geständnisses der Angeklagten als das „Allerwichtigste des Prozesses" bezeichnet. Er wies darauf hin, dass viele Prozesse dieser Art darunter gelitten hätten, dass „rechts und links von den Angeklagten gelogen wurde". Dies habe weniger auf die Berufsrichter als auf die Schöffen Eindruck gemacht, wenn „mit dreister Stirn einfach die furchtbarsten Morde bestritten wurden". Die Verteidiger haben diese Haltung der Angeklagten benutzt, um die Schöffen zu fragen, ob sich die Zeugen nicht „geirrt" haben könnten, ein Hinweis, der auf viele biedere Schöffen gewirkt hätte.

Im Harster-Prozess haben die beiden Hauptangeklagten ein volles Geständnis abgelegt, Harster hat darüber hinaus erklärt, er würde sein damaliges Verhalten bedauern. Diese Geständnisse sind ohne Zweifel auch über diesen Prozess hinaus von Bedeutung, worauf Dr. Kempner mit Recht aufmerksam gemacht hat. Denn mit diesen Eingeständnissen der Tat kann kein Einwand mehr gegen die Durchführung dieser Prozesse wegen NS-Verbrechens vorgebracht, vor allem nicht mehr die Behauptung aufgestellt werden, dass die gegen die Nazis erhobenen Vorwürfe unbegründet und freie Erfindungen seien. An der historischen Wahrheit des Geschehens kann man — nach unserer Auffassung — ohnehin keine begründeten Zweifel hegen. Nachdem aber die beiden Angeklagten mit allen Einzelheiten ihr Vorgehen, ihre Kenntnisse von dem Schicksal der Deportierten und ihre Massnahmen für deren Liquidierung, d. h. Ermordung, genau geschildert haben, wird es selbst für die wildesten NS-Anhänger schwierig sein, ihre bisherigen Einwendungen und Polemiken aufrecht zu erhalten. Für die Masse der Zweifelnden, ob wirklich all das, was in den letzten Jahren ans Tageslicht kam, der Wahrheit und Wirklichkeit entspricht, liegt in den Geständnissen der Harster und Zoepf die Gewissheit, dass ihre Bedenken unrichtig sind.

Eigentlich unvermittelt taucht in dem Interview mit Dr. Kempner die Diskussion über das Drama Hochhuths „Der Stellvertreter" auf. Dr. Kempner hat wiederholte Male das Verhalten der Kirche gegen die Thesen Hochhuths verteidigt. Auf die Frage, ob man in einer Diktatur noch geradeaus gegen die Gewalt angehen könne oder ob man auch versuchen müsse, durch andere Mittel Menschen, die in Gefahr sind, zu retten, antwortete Dr. Kempner:

„Der Angeklagte Harster hat auf meine Fragen zugegeben, dass die Mönche und Nonnen aus den Klöstern herausgeholt worden sind soweit sie im Sinne der damaligen Gesetze nicht ‚arisch' waren, weil die katholischen Bischöfe protestiert haben. Diese mutige Tat der katholischen Bischöfe wurde von dem damaligen Reichsbevollmächtigten Seyss - Inquart und seinem Befehlshaber der Sicherheitspolizei Harster damit beantwortet, und ich zitiere Harster: ‚Das war die Strafe für das Verhalten der Bischöfe.'

„Ich habe Harster noch einmal gefragt: ‚Waren das Vergeltungs - Massnahmen?' Seine Antwort: ‚Das waren reine Vergeltungsmassnahmen.' Ich möchte da etwas hinzufügen, was mich sehr gerührt hat: Ich habe vor einigen Tagen den Brief der Oberin eines Franziskanerordens bekommen. Aus diesem Franziskanerorden wurde die Nonne Myriam mit Familiennamen Neumann herausgeholt. Sie war nach Holland aus Deutschland zur Sicherheit gebracht worden. Als zu dieser Franziskaner - Schwester die Gestapo kam und sie herausholte, rieb sich der Gestapo-Mann die Hände und sagte: ‚Sehen Sie das ist die Strafe, weil Ihre Bischöfe nicht stillgehalten haben und sich uns nicht unterworfen haben.' Da hat die Nonne Myriam gesagt: ‚Wir sind sehr dankbar dafür dass unsere mutigen Bischöfe gesprochen haben und klar sagten, was sie über die Nazis denken, und dafür geben wir gern unser Leben.' —"

Das Schicksal des zahlenmässig stark begrenzten Kreises der „christlichen Juden", die als Nonnen und Mönche in Klöstern lebten und von der Gestapo im Zuge der Aktion gegen die Juden in Holland deportiert worden sind, hat also erneut einen Anlass für eine Diskussion gegeben, die weit über diese „christlichen Juden" hinausreicht. Zunächst müssen wir einmal darauf aufmerksam machen, dass wir diese Formulierung „christliche Juden" nicht akzeptieren können, da sie sich allzu eng an die nazistische Rassendoktrin anlehnt. Für uns sind diese Apostaten diese Abtrünnigen, keine Juden, sondern Christen, da wir rassistische Gesichtspunkte nicht übernehmen wollen. Wenn jemand aus seiner Volks- und Glaubensgemeinschaft austreten will und diesen Willensakt vollzieht dann gehört er unter keinem adjektivistischen Vorbehalt mehr zu uns. Die volkstümliche Redensart der X oder Y sei schlecht getauft, ironisiert den Sachverhalt ändert ihn aber nicht.

Wir wollen nicht bestreiten, dass es Menschen geben könnte, die aus ernsten Prüfungen und Gründen ihrer weltanschaulichen Ueberzeugung oder ihres Glaubens zu einer anderen Religion übertreten und z. B. Christen werden. Vor einer ernsten

(Schluss auf Seite 2)

Kanonenfeuer

Tel Aviv. — Syrische Positionen richteten Kanonenfeuer auf israelische Traktoren, die auf den Feldern des Kibbuz Haon arbeiteten. Niemand wurde verwundet, doch es herrschte eine gespannte Atmosphäre, bis die UN-Beobachter nach einer israelischen Beschwerde vor der syrisch - israelischen gemischten Waffenstillstands-Kommission Klage erhoben. Erst dann wurde die Arbeit wieder aufgenommen. (ITA)

Der Dokumenten - Prozess

(Schluss von Seite 1)

Entscheidung wird jeder Mensch auch dann Respekt haben, wenn er diesen Schritt, diesen Stellungswechsel oder die Annahme einer neuen religiösen Anschauung nicht für richtig hält. In unserer Geschichte sind uns viele Getaufte stets auf die Passivseite unseres Volkes — nicht von uns, sondern von den anderen — geschrieben worden. Viele Getaufte verwandelten sich auch in grosse Judenfeinde, einige von ihnen wurden sogar Anstifter und Anführer bei Judenverfolgungen. Der Renegat hat meist die Tendenz seinen „neuen" Glaubens- oder Gesinnungsgenossen den Beweis dafür zu liefern, dass er eben nicht „schlecht getauft" sei...

Wir beklagen den Tod aller Opfer des nazistischen Verfolgungswahns, habe er nun seine Ursprünge in politischen, religiösen oder rassischen Motiven. Jeder Mord bleibt Mord, ob sein Opfer ein Freund oder Feind ist.

Wir halten es auch nicht für zweckmässig, auf die Frage näher einzugehen, ob die Verhaftung der „jüdischen Christen" in Holland eine Vergeltungsmassnahme und widerliche Antwort der Nazis auf die Haltung der katholischen Bischöfe in Holland gewesen ist. Dennoch dürfte der Hinweis berechtigt sein, dass diese Unglücklichen dem nazistischen Ausrottungsprogramm als Juden aus rassischen Gründen auch dann zum Opfer gefallen wären, wenn die Bischöfe geschwiegen hätten. Nur die Frage bleibt ungeklärt, was geschehen wäre, wenn nicht nur holländische Bischöfe gesprochen haben würden!

Dass die Nazis in verschiedenen Fällen nachgegeben haben, wo ein ernsthafter Widerstand spürbar wurde, — auch in der Zeit, in der sich Hitler noch auf der Höhe seiner Macht befunden hat, — kann schwerlich in Abrede gestellt werden. —

Im April 1933 erhielt Papst Pius XI. aus Deutschland eine Nachricht, in der ernste Besorgnis über die antisemitischen Ziele der Nationalsozialisten geäussert und der Papst gebeten wurde, eine Enzyklika über die Judenfrage zu erlassen. Dieser Brief stammte von der Philosophin Dr. Edith Stein, der bereits genannten zum Katholizismus übergetretenen Jüdin, die später als Schwester Teresia Benedicta a Cruce im Karmeliter Orden bekannt geworden ist. Der Past nahm jedoch keine Stellung. Im Jahre 1928 hatte derselbe Past bei der Auflösung der Missionsgesellschaft „Amici Israel" den Antisemitismus verdammt. Ende 1933 hatte der Papst ein „Wort für die deutschen Katholiken, die jüdischer Herkunft waren", eingelegt. Eine klare, eindeutige Stellungnahme erfolgte nicht

Dagegen haben einige wenige Bischöfe Erzbischöfe und Kardinäle sich für Juden eingesetzt und das NS-Vorgehen verurteilt. Im Jahr 1942 protestierten die katholischen Bischöfe in Holland gegen die Judentransporte, und zwar gemeinsam mit der Reformierten Kirche. Ein Telegramm wurde an den deutschen Reichskommissar geschickt, in welchem mit einem Protest vor aller Oeffentlichkeit gedroht wurde, wenn die Deportationen nicht sofort eingestellt werden. Das Telegramm wurde beantwortet und ein „Vergleichsvorschlag" gemacht. Die Deutschen boten an, Nichtarier von den Deportationen auszunehmen, die vor 1941 zum Christentum übergetreten seien, wenn die Kirche schweigen würde. Die Reformierte Kirche liess sich auf diesen Handel ein, nicht aber der katholische Erzbischof von Utrecht! Er gab einen Hirtenbrief heraus, in welchem er das den Juden zugefügte Unrecht verurteilte.

Daraufhin erfolgte die Verhaftung der nichtarischen Christen, wie Harster sagte, als Vergeltungsmassnahme gegen die Kirche Wohlwollende Kritiker unterstreichen, dass durch die mutige Haltung des Erzbischofs von Utrecht zwar die Lage der Juden weder verschlechtert noch verbessert werden konnte, — was sollte eigentlich noch schlechter werden? —, wohl aber einige katholische Nichtarier gefährdet worden sind, wobei es allerdings dahingestellt bleibt, ob man sie nicht trotz aller Versprechungen eines Tages doch auch deportiert haben würde. Hitler und seine Kumpanen haben ganz andere Verträge und Versprechungen gebrochen, ohne irgendwelche Skrupel zu empfinden.

Es ist schwer zu verstehen und überhaupt nicht zu erkennen, aus welchen Gründen dieser Harster-Prozess das kirchliche Vorgehen rechtfertigen könnte. Dass es einige Bischöfe und andere kirchliche Würdenträger aller Kategorien gegeben hat, die mutig für Juden eingetreten sind, ist niemals bestritten worden. Die Haltung des Erzbischofs von Utrecht verdient gerade deswegen Anerkennung, weil nur wenige den Mut hatten, sich selbst treu zu bleiben. Denn man kann nicht Liebe predigen, zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit jedoch schweigen. Recht gegenüber schwachen Gegnern zu vertreten und durchzusetzen, ist nicht schwer. Gegenüber einem mächtigen Feinde die Gesetze des Rechtes, der menschlichen Freiheit und der Nächstenliebe zu schützen, dazu gehört das, was man Zivilcourage nennt, die gerade in finsteren Zeiten unabdingbar notwendig ist.

Selbst der Tod der Schwester Teresia Benedicta a Cruce, alias Edith Stein, kann nicht als Argument gegen Hochhuth und seine Thesen angewandt werden, denn die Kirche als solche hat geschwiegen, wo nicht nur die Juden von ihr ein klares Wort erwarteten. Eine ungeheuere Devalorisierung liegt aber in dem Bemühen, diesen Fragenkomplex als eine utilitaristische Frage hinzustellen. Man zerrt dieses Problem von der Höhe ethischer und moralischer Wertungen auf das Niveau politischer Zweckmässigkeit. Man lässt nicht die Stimme des Rechtes und der Menschlichkeit erklingen, weil man Nachteile hieraus befürchtet.

Kardinal Bertram, der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, richtete am 2. September 1933 ein langes Schreiben an den Kardinal-Staatssekretär Eugen Pacelli, den späteren Papst Pius XII. Unter Punkt IV. dieses Berichtes fragt Kardinal Bertram, ob es möglich sein werde, dass „der Heilige Stuhl ein warmherziges Wort einlegt für jene vom Judentum zur christlichen Religion Bekehrten, die selbst oder deren Kinder oder Grosskinder jetzt wegen Mangels der arischen Abstammung ins Elend kommen?"

Im Vatikan hatte man bereits nach wenigen Tagen diese Anregung aufgegriffen und ist in Verhandlungen mit der damaligen Reichsregierung über die Ausführung des Reichskonkordates eingetreten. In diesem Zusammenhang dürfte es nicht uninteressant sein, dass der spätere Adenauer-Staatssekretär Dr. Hans Globke sich immer wieder zur Verteidigung seiner braunen Vergangenheit darauf berief, als Referent des früheren Reichsinnenministeriums alles versucht zu haben, um diesen „Bekehrten" zu helfen.

In dem auffallend langen Berichtschreiben des Kardinal Bertram findet sich kein Wort über die Juden oder gar für die Juden. Sie werden nicht erwähnt. Dagegen beklagt sich der Kardinal über viele Seiten hinweg über den auf alle Katholiken ausgeübten Druck, Mitglieder der Partei zu werden.

Noch auffallender und ausführlicher ist die unterwürfige „Denkschrift der deutschen Bischöfe an Hitler", abgedruckt in Hans Müller, Katholische Kirche und Nationalsozialismus, Seiten 264 ff, in der sogar aus Hitlers „Mein Kampf" zitiert wird...

Zum Schluss der Denkschrift an Hitler heisst es: „Wir sind nach wie vor gewillt und entschlossen in bejahender Einstellung zum Staat mit den unvergleichlichen moralischen Kräften der Katholischen Religion dem deutschen Volk zu dienen und Ihr (gemeint Hitlers, (Anm. d. Red.). Erneuerungswerk zu unterstützen. Wir hoffen nur, als Bischöfe und treudeutsche Männer, dass diese Mitarbeit nicht durch staatliche Gesetze und Forderungen gehemmt werde, die einem göttlichen Gebot und damit unserem Gewissen widersprechen. Wir bitten den allmächtigen Gott, dass er das Leben unseres Führers und Reichskanzlers in Seinen Schutz nehme..."

Die Denkschrift datiert vom 20. August 1935. Bis zu diesem Zeitpunkt waren bereits 72 Gesetze, Verordnungen, Erlässe, Anordnungen und Richtlinien gegen die Juden ergangen. Zahlreiche Katholiken neben vielen Juden, Kommunisten, Sozialisten und Bibelforschern stöhnten bereits in den NS-KZ, wo sie zu Tode gequält wurden. Die blutige Willkürherrschaft Hitlers war für einige Tage mit aller Krassheit während der Röhm-Aktion in Erscheinung getreten, in deren Verlauf auch mehrere katholische Politiker brutal ermordet worden waren. Aber die Bischofskonferenz zu Fulda betete noch immer für das Leben „unseres Führers".

Genau 26 Tage nach der Abfassung dieser Denkschrift „an unseren Führer" wurde das Reichsbürgergesetz erlassen, mit dem die sogenannte Nürnberger Rassengesetzgebung eingeleitet wurde (am 15. 9. 1935). Diese Nürnberger Gesetze waren die Grundlage für die spätere „Endlösung der Judenfrage", was bisher nicht bestritten worden ist.

Ein Protest gegen die Nürnberger Gesetze erfolgte von seiten der Kirche nicht, obwohl durch dieses Gesetz die Eheschliessung zwischen Katholiken verboten worden war, wenn einer der Partner Nicht-Arier gewesen ist. Nur in einigen Fällen umgingen mutige Priester diese Bestimmung, indem sie sich auf das Konkordat beriefen, das im Falle eines „sittlichen Notstandes" eine kirchliche Trauung vor der Zivilehe gestattete. Doch die Kirche als solche, von diesen Ausnahmen abgesehen, beugte sich einem „unerlaubten Eingrif in ihre geistliche Jurisdiktion", wie sie dies selbst einmal früher bezeichnet hatte.

Ende 1942 war die Kirche, waren vor allem die Geistlichen in Deutschland, über die Vorgänge in Polen genauesten informiert, was nicht zu bestreiten ist, da entsprechende Dokumentationen vorliegen. Dennoch hielt das Schweigen an. Dabei hiess es in dem Schreiben der Fuldaer Bischofskonferenz vom 20. 8. 1935:

„Wir hoffen..., dass diese Mitarbeit nicht durch staatliche Gesetze und Forderungen gehemmt werde, die einem göttlichen Gebot und damit unserem Gewissen widersprechen" (!). —

... und es geschah **nichts**, als die Deportation der „jüdischen" Mönche und Nonnen aus Holland bekannt wurde...

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dra. Juana Nevler de Neuburger
MEDICA DEL HOSPITAL SALABERRY
ENFERMEDADES DE SEÑORAS
GINECOLOGIA — NUTRICION
ENFERMEDADES GLANDULARES
TUCUMAN 141 - Piso 3º Dto. H.
T. E. 31-3889 y 69-8477
Consultas: Martes, Jueves y Sábados de 15 a 19 horas

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518. T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoria
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Abie Nathans Friedenssaeule

von SCHALOM BEN CHORIN

Kürzlich fand am Fusse des Zions-Berges über Jerusalem bei strahlender Herbstsonne die feierliche Enthüllung der Friedenssäule des Friedens-Apostels Abie Nathan statt. Eine Gruppe seiner Anhänger hatte von dem arabischen Dorf Abu Gosch aus sich bereits am Vormittag zu einem neuerlichen Friedensmarsch auf Jerusalem in Bewegung gesetzt. Polizei begleitete die Wallfahrer und wurde von diesen mit Aepfeln bedacht.

Nathan, der Weise von Tel Aviv, und seine Anhänger waren pünktlich. Auf die Minute um 14 Uhr begann die schlichte Feier, die nur eine halbe Stunde dauerte, obwohl drei Reden gehalten wurden. Das allein ist schon ein Fortschritt. Die Feier fand einen Steinwurf entfernt vom Jerusalemer Hauptbahnhof statt. (Einen Nebenbahnhof haben wir garnicht, aber unser Bahnhöfle ist doch der Hauptbahnhof der Hauptstadt). Der Bahnhof war gesperrt, weil die Bahnstrecke unbefahrbar war angesichts der Demolierungen die arabische Terroristen durch ein Bombenattentat auf die Eisenbahnlinie angerichtet hatten. Das ist nun — leider! — typisch für unsere Situation die Araber werfen Bomben, und wir — errichten Friedenssäulen, „denn nicht wie alle Völker ist das Haus Israels".

Die Säule des Friedens konnte eigentlich garnicht enthüllt werden: nur der Sockel war verhüllt. Die Säule selbst ragte als Wahrzeichen des guten Willens in den fleckenlos blauen Himmel. Auf der Säule steht ein Wort aus der grossen Friedensvision des Propheten Jesaja (2,4): „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere mehr das Schwert erheben und sie werden hinfort das Kriegshandwerk nicht mehr lernen". Dieser Prophetenspruch ist in hebräischer und arabischer Sprache eingemeisselt, und zu Füssen der Säule ist er nochmals englisch auf einer schwarzen Tafel zu lesen.

Den Sockel aber schuf der Pop-Künstler Jigal Tumarkin. Diesmal ist er voll verständlich. Aus Schrott aller Art schuf er das Symbol der Waffen, die zum alten Eisen — im Reiche Gottes — geworfen sind, um zu landwirtschaftlichen Geräten nutzbringend umgeschmiedet zu werden. Er bepinstelte diesen eschatologischen Wirrwarr mit Silberbronze. Der Künstler selbst stand mit blondem Bart in einer rosaroten Bluse lächelnd neben seinem Kunstwerk, für das ihm Abie Nathan von Herzen dankte.

Abie war in einem schlichten weissen Hemd erschienen, mit einer Kefija, die er als Halstuch umgebunden trug. So liess er sich auch mit den Pfadfindern fotografieren, die rings um die Friedenssäule standen und verhinderten, dass die begeisterten Anhänger Nathans — schlichte Leute aus dem Volke „Amcha", — die Anlage mit den frischen Grünpflanzen zertraten, die das Friedensdenkmal umgibt. Der Schauspieler Uri Sohar leitete die Veranstaltung und der aus dem Radio (und als Verleger) bekannte Rezitator Amikam Gurevitz rezitiert aus dem zweiten Kapitel Jesaja: „Aus Zion kommt Heil und Friede über alle Völker". Es war ergreifend diese ewigen Worte hier am Fusse des Zion zu vernehmen.

Als Abie Nathan sprach — unrhetorisch, schlicht, fast naiv — wurde ihm rauschender Beifall zuteil. Nur eine junge rotblonde Dame — bewaffnet mit einem Transparent, demonstrierte gegen Friedensbringer Nathan. Es war nicht ganz klar, gegen was sie eigentlich demonstrierte. Ein wütender Anhänger des Friedensapostels benahm sich sehr unfriedlich und haute der renitenten Rotblonden eine Ohrfeige herunter. Der Chef des Protokolls Uri Sohar aber bat der Dame sozusagen freien Lauf zu lassen. Aber nur die kleinen Kinder liefen ihr nach. Ich versuchte, die Entrüstete zu interviewen; sie bekam aber keinen ganzen Satz heraus. Sie meinte dass das ganze Friedensgetue des Herrn Nathan nur eine eitle Schaustellung seiner selbst sei.

Ich hatte diesen Eindruck nicht, aber wer weiss, was zwischen der Tizian-Blonden und Abie Nathan vorgefallen oder nicht vorgefallen ist? Jedenfalls wurde Abie durch die schmachtenden Blicke einer ganz und gar Blonden entlohnt, die an seiner Seite stand und die Friedensworte des kühnen Fliegers schlürfte.

Die Friedenssäule sollte durch Jerusalems regierenden Oberbürgermeister Teddy Kollek enthüllt werden. Das unterblieb leider, da eine städtische Unterbaukommission die Erlaubnis zur Errichtung der Friedenssäule (noch) nicht gegeben hatte. Dies hinderte aber die Stadtverwaltung nicht daran, den Festplatz und die Zufahrtsstrasse mit den Bannern der Stadt zu beflaggen. Auch Teddy Kolleks ergebenster Koalitionsmitarbeiter Vizebürgermeister Dr. A. Chouraqui war, allerdings nicht festredend, anwesend wobei dahin gestellt bleiben möge, ob er das in seiner munizipalen Eigenschaft war oder nur als Nachbar, da sein hübsches Haus sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Berges Zion befindet.

Aber der Stadtverordnete und Knessetabgeordnete Victor Schem Tow von der Mapam sprach dafür in voller amtlicher Doppelwürde. Er richtete seine Worte an „unsere arabischen Brüder" und fragte, wann sie eine entsprechende Friedenssäule errichten werden, jenseits der Mauer, die so bedrohlich auf den israelischen Teil des Friedensberges Zion herabblickt. Schem Tow sprach einem bewaffneten Frieden das Wort. Nur durch Stärkung unserer Armee können wir den Frieden erreichen, sagte er... und damit hatte er leider wohl recht. Auch die energische blonde Schulamit Aloni, Knessetabgeordnete der Marach-Fraktion, sprach und entbot dem abwesenden Rafi-Bürgermeister Kollek ihre Grüsse, wobei sie betonte, dass sie und Kollege Schem Tow nicht unter einem Fraktionszwang stünden und ruhig das Friedenswerk ihres unabhängigen Freundes Abie Nathan mit Segenswünschen begleiten dürften. (Lebhafter Beifall).

Rings um Abie und die Seinen drängten sich viele Kinder, auch ein paar alte Leute. So stelle ich mir Jesus von Nazaret vor. So sprach er hier zu der Masse des Volkes, zu den einfachen Leuten und zu den Kindern. und ein paar Honoratioren waren auch darunter. Heute wie damals. Aber dieser Vergleich ist gefährlich. Vielleicht wenden sich dann auch ein Leser oder Hörer beschwerdeführend an das Religionsministerium, und ich bekommen einen Verweis wie der Direktor der Bezalel-Kunst-Schule. Dieser hatte nämlich — horrible dictu — seinen Studenten die Lektüre des Neuen Testament empfohlen, damit sie die mittelalterliche Kunst verstehen können. Und um ihnen Ausgaben zu ersparen, hat er ihnen empfohlen, sich das Neue Testament (hebräisch) kostenlos in den zwei Missionsbuchhandlungen Jerusalems zu besorgen. (In einer anderen ist es übrigens garnicht zu bekommen... das nebenbei.) Er hätte aber den guten Rat einer Abendzeitung befolgen sollen, die ihn dahin belehrte, dass es genügt, wenn die Kunstschüler das Buch von Prof. Joseph Klausner über Jesus lesen. Das ist nun allerdings viel umfangreicher als das Neue Testament selbst, viel kostspieliger und schliesslich konnte auch Klausner seine Darstellung nur aus dem Neuen Testament gewinnen denn andere Quellen gibt es da bekanntlich nicht. Aber bitte, ich habe Klausner gelesen, und mein Vergleich geht nur auf dieses Buch zurück! Abie Nathan lässt auch die Kindlein zu sich kommen — und lässt sich dann allerdings (das ist der Unterschied) mit ihnen fotografieren, wofür ein Pressefotograf sorgt.

Schulamit Aloni hat offenbar auch das Buch von Klausner gelesen und spielte darauf an, indem sie sagte, dass es nicht möglich sei, den Frieden dadurch zu gewinnen, dass man die linke Wange hinhalte, wenn man auf die rechte geschlagen werde. (In diesem Augenblick knallte der entrüstete Chassid Abies der Tizianblonden eine Watschen... und sie hielt auch nicht die andere Wange hin; nein, das tat sie nicht.)

Da fragte mich ein amerikanisches Touristen Paar: „Sind das Kommunisten?" Wenn sie das Wort Frieden hören wittern sie Kommunismus... Ich beruhigte das ältliche Touristenpaar eingedenk der Mahnung unseres Touristik-Ministers Mosche Kol: „Seid freundlich zu den Touristen". Ich legte dar dass auch der Prophet Jesaja (und ebenso der Prophet Micha) vom Frieden sprachen und nachweislich keine Kommunisten waren. Das weiss ich aus erster Hand denn das Alte Testament darf man ja noch lesen; da ist der kostspielige Umweg über Klausner nicht nötig.

Unter den prominenten Anhängern Abie Nathans bemerkte man auch Chaim Schiff, Jerusalems grössten Hotelbesitzer, der anschliessend in seinem Erholungshotel an der Grenze der geteilten Stadt einen Empfang für Abie und die Seinen gab, zu dem ich leider nicht mehr geladen wer. Ich hätte so gern auf den Frieden getrunken. — Unter Gesang gingen wir dann auseinander. Es wurde nicht die Hatikwa gesungen, sondern „Ma gadol hayom haseh..." (Wie gross ist dieser Tag). Ja, es war ein grosser Tag. Den Blick zum Zion hebend murmelte ich „Jahrhunderte blicken auf uns herab, und wir können sagen, dass wir mit dabei gewesen sind."

Eine bange Frage aller dings raubt mir seither den Schlaf der Nacht: wird die Friedenssäule Nathans Bestand haben? Wird die Bürokratie soweit gehen und die Säule wieder ausgraben... da sie ohne Lizenz den Frieden verkündigt? Aber selbst dann tröste ich mich mit dem Dichter:

Komm, wir wollen dir versprechen
Rettung aus dem tiefsten Schmerz:
Säulen, Pfeiler kann man brechen
Aber nicht ein freies Herz.

Gewiss nicht das freie Herz des Abie Nathan.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º Izq. - T.E. 83-2613
26. Adar II. 5727 — 7. April 1967

Import

Tel Aviv. — Im Jahre 1966 waren die Vereinigten Staaten unverändert der grösste Lieferant Israels mit mehr als 25 Prozent des Gesamtimports.

Zitrus-Export

Haifa. — Bis Ende Januar wurden 4093 Millionen Kisten Zitrusfrüchte exportiert, ungefähr die gleiche Zahl wie bis zur selben Zeit des Vorjahres.

JUNCAL
Sociedad Cooperativa de Crédito Ltda.
Die Sparkasse des zentraleuropaeischen Sektors
★
Montag bis Freitag von 12 bis 15 Uhr
ARAOZ 2854
T. E. 71-9059
BUENOS AIRES

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 . 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 18 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(ICH BITTE, NICHT VOR 14 UHR ZU ERSCHEINEN)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Verfraege - Verwaltungen,
Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

ISIDORO SCHREIBER
bietet Ihnen sein modernes
Stimmungsorchester
zu allen Ihren Festlichkeiten an und singt mit mit seiner angenehmen Basstimme
T. E.: 86-5036

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

Und wenn es sich um HERRENKLEIDUNG handelt, dann zu
Carlton
MAIPU 982 — 31-7845

Ereignisse der Woche

Ein schwarzes Kapitel

Die DAIA hat sich in einem Schreiben an den argentinischen Kardinal Erzbischof Dr. Antonio Caggiano wegen einiger Vorgänge gewandt, die sich im Atrium einer katholischen Kirche in Buenos Aires abgespielt haben: eine Tacuara-Gruppe war zu einer Kundgebung aufmarschiert, die beteiligten jungen Leute hoben ihre Arme zum Hitler- oder Faschistengruss. Die Zeitung „Buenos Aires Herald" hatte ein Bild dieser Szene aufgenommen, das von einer grossen Anzahl anderer Organe veröffentlicht worden ist.

„La Prensa" hatte dem Vorfall einen Leitartikel gewidmet und im Zusammenhang mit dem Wiederaufflakkern eines Neonazismus in Deutschland vor ähnlichen Erscheinungen in Argentinien oder anderen südamerikanischen Ländern gewarnt. Die Oeffentlichkeit hatte sich also mit einem Vorfall beschäftigt, der in weiten Kreisen Beunruhigung hervorgerufen hatte, zumal es wohl als ungewöhnlich bezeichnet werden darf, dass sich ein solcher Nazi-Aufzug in einer Kirche vollzieht.

Von der Presse wurde darauf hingewiesen, dass zum gleichen Augenblick, als diese Tacuara-Demonstration vor sich ging, garnicht weit vom Schauplatz der Ereignisse entfernt, die amerikanischen Staaten versammelt waren, unter ihnen selbstverständlich auch die Repräsentanten Argentiniens, um Resolutionen über die MENSCHENRECHTE anzunehmen...

Da die Kirche schwieg, der Kardinal sich nicht äusserte, und die Oeffentlichkeit nicht über die erwarteten Schritte gegen politische Demonstrationen in Kirchen unterrichtet wurde, hat die DAIA mütig und entschlossen ein Schreiben an den Kardinal Erzbischof gerichtet, in welchem auf die unhaltbare Situation hingewiesen worden ist, die durch derartige Vorkommnisse geschaffen wurde. Die DAIA wiederholt die Erklärungen und Versicherungen des päpstlichen Stuhles, des Konzils und sonstiger Kirchenfürsten gegen jede Aeusserung des Rassenhasses und vertritt mit vollem Recht den Standunkt, dass derartige Kundgebungen rechtsextremer Elemente von der Kirche nicht geduldet werden dürften, da sie mit der offiziellen Kirchenpolitik zur Versöhnung der Völker, Konfessionen und Rassen im Widerspruch steht.

Keine Antwort

Eine Antwort ist nicht eingegangen. Es ist bekannt, dass gewisse Kreise, zu denen die Regierung nicht zählt, seit langer Zeit den Versuch unternehmen, die DAIA zu ignorieren, um damit die Kraft des organisierten argentinischen Judentums zu mindern oder gar zu brechen. Dies ist bisher niemandem gelungen, auch nicht in den Zeiten der Diktaturen. Die Entschlossenheit und die politische Reife, die von der Leitung der DAIA in allen schwierigen Situationen bisher gezeigt worden ist, liessen uns alle Hindernisse überwinden.

Eine Antwort an die DAIA, die von den argentinischen Juden erwartet wird, kann nicht durch private Audienzen oder Ordensverleihungen an Reisebüros oder deren Repräsentanten ersetzt werden. Das wird die Kirche gut verstehen. Wenn sie deswegen die Antwort nicht an die DAIA erteilt, muss das von allen Juden als ein Affront betrachtet werden. Wir sehen in der Haltung der Spitzenbehörde der Katholischen Kirche, d. h. in der Haltung des Kardinals, die wesentliche Stellungnahme gegenüber den Juden, unabhängig davon, was vielleicht einige gutwillige kleinere kirchliche Würdeträger tun.

Mit einer noch grösseren Geschlossenheit sollte sich das organisierte argentinische Judentum hinter die DAIA stellen, deren politisches Vorgehen im Interesse eines harmonischen Zusammenlebens aller Teile der argentinischen Nation liegt.

Boletin der AMIA

Boletin AMIA ist eine unscheinbare, aber sehr interessante Veröffentlichung, die wert ist, von einer breiten Oeffentlichkeit beachtet zu werden. In übersichtlicher Form gibt das Heft Nr. 6 (Februar-März, 1967) einen anschaulichen Überblick über die mannigfaltige Tätigkeit der „Kehilla", die durch ihre Arbeit zahlreichen Institutionen und Gemeinden, auch denen unseres Sektors, hilft.

Jeder Interessierte sollte diese anschaulich geschriebene und mit leicht verständlichem statistischen Material ausgestattete Broschüre wenigstens „überfliegen", besser natürlich genau lesen, um sich einen wirklichen Eindruck von dem Umfang der entfalteten Tätigkeit und den tatsächlichen Leistungen der AMIA zu machen. —

Einheitskampagne eroeffnet

Mit einer grossen Veranstaltung, im Herzen des „jüdischen Viertels" im Kino Cosmos 70, wurde in diesem Jahr die Einheitskampagne in Argentinien eröffnet. Schon lange vor der angesetzten Zeit war das Kino überfüllt, sodass hunderte Interessierte zunächst keinen Einlass finden konnten. Als dann schliesslich die Türen auch für diejenigen sich öffneten, die draussen lange warten mussten, waren alle Gänge des grossen Theaterraumes dicht gedrängt von Menschen aller Altersschichten, die gekommen waren, um bei dieser feierlichen Kampagne-Eröffnung dabei zu sein.

Das war der Eindruck, den der volle, besser gesagt völlig überfüllte Saal auf alle machte: es gibt also noch einen sehr grossen Kreis von Juden in dieser Stadt, die zu jüdischen Veranstaltungen kommen, in denen sie etwas lernen und erfahren können. Die „wogende Masse" belebte nicht nur den Raum, sondern auch die Stimmung. Aus mehreren tausend Kehlen wurden einleitend die argentinische und die israelische Nationalhymne gesungen, nachdem der Botschafter Israels in Argentinien, Don M. Alon, und der Ehrengast, der nordamerikanische Rabbiner Dr. Mordechai Kirschblum, Mitglied der Executive der Jewish Agency, sehr herzlich begrüsst worden waren.

Der Präsident der Einheitskampagne 1966, Don Jizchak Levin, leitete ein und wies auf die vielfachen Schwierigkeiten hin, mit denen im vergangenen Jahr gerechnet wurden musste. Seine Worte wurden beifällig aufgenommen. —

Sodann ergriff im Namen aller zentralen Organisationen der Präsident der Zionistischen Organisation Argentiniens, Don Emilio Gutkin, das Wort, um die Versammlung zu begrüssen und auf die Bedeutung der Einheitskampagne hinzuweisen. Seine Worte wurden mehrere Male durch Beifall unterbrochen, denn das Publikum fühlte, wie ergriffen der Redner von dieser Versammlung war. —

Anschliessend sprach der Botschafter Israels in Argentinien, Don Mosche Alon, von den vielen, ernsten Problemen, mit denen sich der junge Staat Israel auseinanderzusetzen hat. Als dann der Botschafter der Versammlung versicherte, dass durch den starken Lebens- und Aufbauwillen der israelischen Bevölkerung — wie durch ein neues Wunder — die Krise bereits ihren Höhepunkt überschritten habe, setzte ein langanhaltender Beifall ein. Allerdings solle man sich dessen bewusst sein, dass es noch viele, schwierige Fragen zu lösen gebe, die vom ganzen jüdischen Volk gemeinsam mit Israel gemeistert werden müssen. —

Rabbi Kirschblum

Mit grosser Erwartung ergriff dann Rabbiner Dr. Mordechai Kirschblum das Wort, dem der Ruf eines grossen Redners vorausging. Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Mit grosser Beredsamkeit schilderte der Rabbiner, aus welchen Gründen unsere Generation die tragischste und die glücklichste sei. Wir trauern nicht allein um sechs Millionen Menschen, sondern um die jüdische Welt, die zerschlagen wurde und untergegangen ist, um die ungeheuren kulturellen und religiösen Werte, die niemals wieder geschaffen werden können.

Was in mehr als tausend Jahren an jüdischem Leben und Jüdischkeit aufgebaut wurde, ist dahin. Alles, was anstelle dieses Verlorenen neu errichtet worden ist, sei es in Nord- oder Südamerika, sind nur Schatten dessen, was einmal war.

Die glücklichste Generation sind wir, weil wir nach einem Warten von mehr als 1900 Jahren die Wiedererrichtung des Staates Israel erleben durften. Aber es gibt auch andere Völker, die nach langer Zeit, wenn auch nicht nach so langer, die Erfüllung ihrer nationalen Träume erleben. Hier ist aber nicht nur das Wunder geschehen, dass ein Volk auf sein Land 1900 Jahre gewartet hat, sondern ein zweites Wunder: auch das Land hat 1900 Jahre auf das Volk gewartet. Erst als die Juden auf ihren Boden zurückkehrten, erwachte die Wüste zum neuen Leben.

Rabbiner Kirschblum ging dann auf die konkreten Aufgaben ein, die uns heute gestellt sind. Noch 200.000 Juden sind in verschiedenen Ländern bedroht, die uns vor grosse Probleme stellen. Aus diesem Grund sei die Aufbringung der erforderlichen Mittel ein Gebot der Stunde. Der Prozess der Einordnung der Einwanderer geht langsam vorwärts, vor allem bei den orientalischen Juden.

Zwei Messiasse

Es gibt ein Wort, dass zwei Messiasse zur Erlösung des jüdischen Volkes kommen müssten. Warum zwei Messiasse, so habe man gefragt. Und die sehr kluge Antwort lautete: der Messias ben David müsse die Juden aus der Galut nach Israel führen, der Messias ben Josef dagegen müsse die Galut aus den nach Israel gekommenen Juden herausnehmen. Diesen doppelten Prozess der Befreiung der Juden aus der Galut und die innere Ueberwindung des Galut-Denkens bei den nach Israel gebrachten Juden ist eine Aufgabe, die nur mit grosser Geduld durchgesetzt werden muss.

Zionistisches Denken und proisraelische Gefühle allein genügen nicht. Ausser dem Herzen und ausser dem Kopf seien uns die Hände gegeben worden, mit denen wir tun, mit denen wir schaffen, mit denen wir geben müssen. — Die hinreissenden Ausführungen des Redners wurden immer wieder von Beifall unterbrochen. —

Abschliessend rezitierte Berta Singermann zwei Gedichte jüdischer Thematik, die von nichtjüdischen spanischen Dichtern geschrieben wurden und ein Gedicht in jiddischer Sprache. Der wunderbare Vortrag dieser Künstlerin schloss eine würdige und eindrucksvolle Veranstaltung ab, an die sich alle Teilnehmer noch lange erinnern werden. —

Purim in Moskau

London. — Zweitausend Juden drängten sich in der Grossen Synagoge von Moskau, die 1.500 Menschen aufnehmen kann, um die Vorlesung der Megilla Ester anzuhören, wie aus Moskau hier eingetroffene Berichte sagen.

Unter den Besuchern des Gottesdienstes waren viele junge Juden, die „sehr lange" im Tempel blieben, so dass die Purimfeier sich gewissermassen zu einer Demonstration der moskauer Judenheit gestaltete. (ITA)

Generalversammlung

Das zentraleuropäische Comité der Einheitskampagne veranstaltete seine diesjährige Generalversammlung in einer vom Schema abweichenden Form und hatte auch die Damen der Mitarbeiter und Vorstandsmitglieder der angeschlossenen Gemeinden und Vereinigungen eingeladen. Nach Begrüssungsworten des Generalsekretärs, des Herrn Erich Neuberger, wurde der Vorsitzende der ACIBA, Herr Manfred Anspach, zum Tagespräsidenten gewählt. Kassenbericht und Arbeitsbericht wurden von den Herren German Hamburger und dem geschäftsführenden Vizepräsidenten des Comités, Curt Hamburger erstattet. In der Aussprache stellte Herr Rabbiner Harf einige interessante Fragen und gab wertvolle Anregungen.

Nach der Wahl des neuen Vorstandes (Präsidium) wurden zwei Israel-Tonfilme gezeigt, die alle Anwesenden interessierten. Die Leitung des Comités besteht aus den folgenden Herren:

Präsident: Dr. Hardi Swarsensky;

Vizepräsidenten: Hermann Levy und Curt Hamburger;

Generalsekretär: Erich Neuberger;

Sekretäre: Sami Mejer und Alex Sielsky;

Tesorero: German Hamburger;

Pro - Tesorero: Ing. José Smilg;

Beisitzer: Curt Wilk, Werner Rosenberg, Peter Wind und Kurt Zimmerspitz.

Das Comité besteht ferner

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

BIBLIOTECA POPULAR JUDIA

Publicaciones del Ejecutivo Sudamericano del Congreso Judío Munndial

CORRIENTES 1979 BUENOS AIRES

Colección: HECHOS DE LA HISTORIA JUDIA

1. Menajem Boreisho: LA HISTORIA DEL IDISCH
2. Teodoro Herzl: EL PRIMER CONGRESO SIONISTA

Colección: GRANDES FIGURAS DEL JUDAISMO

1. Samuel Rollansky: SCHOLEM ALEIJEM
2. Natán Gesang: YEHUDA HALEVI
3. Simja Sneh: SCHMUEL IOSEF AGNON
4. León Dujovne: MAIMONIDES
5. Nahum Goldmann: TEODORO HERZL
6. Schalom Rósenberg: FILON DE ALEJANDRIA

Bibliografía de Temas Judíos en Castellano

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002

SOEBEN ERSCHIENEN:

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Wien. Das Standardwerk der Jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Grossoktavformat . . . . . US$ 20.—

K. J. BALL-KADURI: Vor der Katastrophe. Das Leben der Juden in Deutschland (1934 bis 1939) . . . . . US$ 5.—

Dr. E. J. GOERLICH: RUTH, Geschichte eines Wiener jüdischen Mädchens . . . . US$ 5.—

Dr. NARRY ZOHN: Wiener Juden in der deutschen Literatur Halbleinen . . . . US$ 3.50

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, I. Band . . . . . US$ 20.—

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, II. Band . . . . . US$ 20.—

IN VORBEREITUNG

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Oesterreich (Ein Gedenkbuch) II. . . . . US$ 20.—

HUGO GOLD: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes US$ 20.—

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien.

La בר - מצווה de nuestro hijo

EDUARDO JORGE

se efectuará el Sábado 8 de Abril de 1967 en la Sinagoga Lamroth Hakol, Caseros 1450, Florida, a las 9 horas.

Dr. GUALTERIO LUBASCH
MARIANA BAER de LUBASCH

Ricardo Gutiérrez 1950
Olivos

Asociación Sinagoga y Beneficencia Aschkenasi

J. E. URIBURU 348

gratulieren Herrn

LUIS HIRSCH und Frau

zur HOCHZEIT seiner Tochter

BEATRIZ CARLOTA

mit Herrn ANDRÉ RENÉ BAUMANN

STATT KARTEN

Für die uns anlässlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken allen herzlichst

Dr. Edgardo A. Manguel
Susana S. Tobias de Manguel

Pampa 2779, 4º p. 8

Adolfo Politansky und Frau
Eugenia G. de Politansky

Ricardo Kahn und Frau
Moebby L. de Kahn

geben die VERMAEHLUNG ihrer Kinder

FEDERICO R. und RAYMONDE

bekannt.

Die Vermählung findet s.G.w. am Samstag, den 15. April 1967 in der Synagoge Bet El, Capitán R. Freire 1762, um 20 Uhr 30 statt.

Conde 2040
Capital

Av. Gral. Paz 12408
Capital

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

aus den von den Gemeinden und Organisationen ernannten Delegierten.

OSE Argentina

Die OSE-Schule für Krankenschwestern, die vom zuständigen Ministerium (Ministerio de Asistencia Social y Salud Pública de la Nación) anerkannte Diplome ausgeben darf, nimmt noch junge Männer und Mädchen auf, die sich dem Beruf der Krankenpflege widmen wollen.

Nähere Auskünfte erteilt die OSE, Pringles 774 (T. E. 86-9098). —

Ehrung der Nobelpreistraeger

Der Nobelpreis für Literatur wurde im vergangenen Jahre zwei jüdischen Dichtern und Schriftstellern zugesprochen, wobei bei der Preisverteilung ausdrücklich hervorgehoben wurde, dass in diesem Jahr absichtlich diesen beiden Juden der Preis zugesprochen worden sei. Die Preisträger waren bekanntlich der israelische Dichter Agnon und die aus Deutschland stammende, in Schweden lebende Dichterin Nelly Sachs.

Die Verleihung des Nobelpreises an zwei so hervorragende Persönlichkeiten war Veranlassung genug, dass die Gemeinden und Organisationen unseres Sprachkreises eine gemeinsame Sonderveranstaltung durchführten, um sich selbst durch diese beiden Dichter zu ehren. Als Redner über Agnon war der israelische Botschaftsrat und Kultur-Attaché Arie Bustan gewonnen worden, während Prof. Günter Ballin über Nelly Sachs sprach. Beide Ansprachen standen auf einem hohen Niveau.

Die Redner sprachen in der Landessprache, sodass man hätte erwarten dürfen, dasss die Beteiligung der „zweiten und dritten" Generation stärker gewesen wäre. Es ist bedauerlich, dass die Eltern und Aelteren nicht genügend Einfluss auf ihre Kinder zu nehmen imstande sind, damit sie wenigstens zu solchen wertvollen Vortragsabenden erscheinen. Schliesslich geht es auch unsere Jugend an, wenn zwei Juden mit dieser höchsten Auszeichnung geehrt werden.

Mary Chwat s. A.

In der vergangenen Woche verstarb nach längerer Krankheit Frau Mary Chwat, deren Tod in allen Kreisen eine tiefe Teilnahme gefunden hat. Mit ihr ist ein Mensch dahingegangen, dessen Leben im Dienst für seine Gemeinschaft gestanden hat. Seit ihrer frühen Kindheit setzte sie sich für die zionistischen Ideale ein, denen sie bis ans Lebensende treu gedient hat.

In ihrem Wesen liebenswürdig und bescheiden, war sie immer zur Stelle, wo der persönliche Einsatz eines Menschen gebraucht wurde. Der JKG-ACIBA galten ihre Interessen von den Jahren der Gründung an. Sie war dabei, als das erste zentraleuropäische Comité des Jüdischen Nationalfonds geschaffen worden ist, an dessen Arbeiten sie unermüdlich teilnahm.

Mary Chwats Namen ist ebenso mit dem Aufbau der zentraleuropäischen WIZO aufs engste verbunden. Sie war eine geraume Zeit hindurch die Vizepräsidentin dieser Organisation, für deren Ziele und Aufgaben sie sich unermüdlich eingesetzt hat.

Ihr tiefgehendes menschliches Verständnis für alle nationalen Fragen des jüdischen Lebens, wurzelte in einer echten Religosität, die auch die Quelle ihrer Hilfsbereitschaft und ihres bedingungslosen Einsatzes für Israel und den Zionismus gewesen ist. Sie wird allen fehlen. Ihre beispielhafte Arbeit wird nicht vergessen werden.

Geschenk für Krankenhaus

Das Jüdische Krankenhaus in Buenos Aires erfreut sich in weitesten, auch nichtjüdischen Kreisen der grössten Anerkennung. Viele Argentinier besuchen das Hospital und die Poliklinik, um Heilung zu finden. Das Hospital, eine der grössten jüdischen Institutionen des Kontinents, wird durch die Beiträge der Mitglieder und Protektoren erhalten. Eine grosse Anzahl von Mitarbeitern sind ständig um die Aufbringung der sehr erheblichen Mittel besorgt, die für das Hospital notwendig sind.

Vor kurzem erhielt das Jüdische Krankenhaus die Spende des Herrn Alejandro Leonsky, der auf diese Weise seine Anerkennung der jüdischen Kollektivität und dem Hospital zum Ausdruck bringen wollte. Herr Leonsky schenkte ein Foto-Mikroskop für die Abteilung für Hautkrankheiten, die unter der Leitung des bekannten Arztes Dr. Aron Kaminsky steht. Die Schenkung entspricht etwa einem Wert von einer Million Pesos. Hierdurch wird durch den argentinischen Wohltäter vielen jungen Aerzten eine Möglichkeit für ihre Forschungsarbeit gegeben.

Die Leitung des Krankenhauses hat in einer Sondersitzung Herrn A. Leonsky ihren Dank für die Stiftung ausgesprochen.

Sefer Tora für Asunción

Wie auch an dieser Stelle seinerzeit gemeldet wurde, brannte der Aron Hakodesch der Synagoge in Asunción ab. In den Flammen sind alle Tora-Rollen verbrannt oder beschädigt worden, deren Reste in einer feierlichen Zeremonie auf dem Friedhof in Asunción beigesetzt worden sind.

Für den Neubau trugen zahlreiche Gemeinden auf dem Kontinent bei, unter ihnen auch die CENTRA und die ihr in Buenos Aires angeschlossenen Organisationen.

Inzwischen hat auch der Waad Hakehillot ein Sefer Tora zur Verfügung gestellt, das von Rabbiner Shlomo Hamui und dem Sekretär des Waad Hakehillot, Herrn Hirsch Trivaks, persönlich nach Paraguay gebracht worden ist, wo es der Gemeinde übergeben wurde.

Konzert Hilde Mattauch

Am Montag, den 10. April, vormittags um 10 Uhr 45 wird über LRA — RADIO NACIONAL ein Lieder-Recital von Hilde Mattauch begleitet von der Pianistin Olga Kaplan übertragen, dessen Programm drei Uraufführungen jüdischer Künstler enthält:

Zwei Lieder nach Gedichten der Nobelpreisträgerin Nelly Sachs, von Eva Schorr-Weiler (Gewinnerin des 1. Preises im internationalen Wettbewerb 1963 für Komponistinnen (ausgeschrieben von Helene Rubinstein) und ein Lied von Erich Wolf (hier lebender Musikwissenschaftler und Organist), nach einem Gedicht von R. M. Rilke.

Ausserdem stehen auf dem Programm Lieder von Hilda Dianda (Argentinien), Jan Mul (Holland) und Alban Berg (Oesterreich). Das Konzert wird vom „Círculo Musical Santa Cecilia" veranstaltet.

Der Kinus

Trotz des furchtbaren Unwetters, das während des ganzen Sonntags über Buenos Aires und Umgebung niederging, waren mehr als 500 Delegierte zu dem Kinus der Vereinigten Kampagne in der Schule Ramat Schalom, die sich in Ramos Mejía befindet, zusammengekommen, um die Probleme zu besprechen, mit denen sich diese Institution zu beschäftigen hat. Einzelheiten werden noch mitgeteilt werden.

Zum Abschluss des Kinus wurden eine Reihe von Resolutionen angenommen, der vorgelegte Bericht und Finanzbericht bestätigt und die neue Leitung einstimmig gewählt.

Zum Präsidenten der Kampagne in Argentinien wurde Dr. Hardi Swarsensky, zu Vizepräsidenten die Herren Julio Kleinman, Isaac Misrach, Saúl Patrich und Federico Jachimowicz gewählt. Generalsekretär wurde der Rechtsanwalt Dr. Malinowka. Die weiteren Namen der Mitglieder des Präsidium des Zentralcomites werden wir in der nächsten Woche veröffentlichen.

Blick in den Versammlungsraum der Konvention, die von der Vereinigten Kampagne in Argentinien am vergangenen Sonntag durchgeführt wurde.

Musik in Buenos Aires

TRIPTYCHON IM COLON

„Die Kluge" ist das uralte Märchen von dem König und der klugen Frau, welches Carl Orff durch seine bekannte linientreue Kraft-durchfreude-Musik — man muss die Dinge beim Namen nennen! — sterblich gemacht hat. (Uraufführung 1943 in Frankfurt!) Die an sich reizvolle Handlung ist viel zu lang ausgesponnen und ermüdet, wozu die platte, eintönige Ostinato - Partitur nicht wenig beiträgt. Die Aufführung selbst (für Buenos Aires Premiere) liess nichts zu wünschen übrig. „Der König" fand im prachtvoll singenden Angel Mattiello einen glaubhaften Ausdeuter, „Des Bauern Tochter (Die Kluge)" wurde von Susana Rouco charmant gespielt und ausreichend gesungen. „Der Mann mit dem Esel" war der glänzend interpretierende, musikalische Eugenio Valori, und nett die drei Vagabunden und kleinere Rollen. Die sehr originelle und flüssige Regie Martin Eislers betonte den humorvollen Märchencharakter des Machwerkes und fand in Rosalia Porto eine phantasievolle, mit grossem Theaterspürsinn begabte Bühnen- und Kostümbildnerin. Eben. Roberto Kinsky waltete zuverlässig und überlegen am Pult und gab der italienisch gesungenen langatmigen Angelegenheit — soweit möglich — Schwung.

Im geistreichen Sketch „Hin und Zurück" ist Paul Hindemith vor 40 Jahren ein grossartiger musikalischer, verjazzter Scherz gelungen. Eine belanglose Kurzhandlung, die den eifersüchtigen Gatten zu Mord und Selbstmord treibt, wird vom „Weisen" (als „deus ex machina") gestoppt und bagatellisiert. Er fordert alle Beteiligten auf, den Gang der Ereignisse rückwärts zu erleben, was dann auch zum Gaudi des Auditoriums geschiert. „Robert" (Eugenio Valori) und „Helene" (Olga Chevaline) waren die hervorragenden Protagonisten der von Kinsky mit Schmiss und Verve dirigierten Aufführung, die Martin Eisler geist- und humorvoll einstudiert hatte. (Gelungene Ausstattung: Saulo Benavente).

★

Beide Stücke wurden durch den unverwüstlichen „Il Maestro Di Capella" von Domenico Scarlatti - Cimarosa verbunden. Der „Dirigent" fand in Walter Maddalena einen gut singenden, jedoch gehemmt agierenden Ausdeuter. Kinsky dirigierte als wirklicher Leiter das auf den Brettern postierte, den ganzen Abend gut spielende Colónorchster aus dem Graben „von unten" mit grosser Umsicht. — Das Publikum, kalt bei Orff und freundlich bei Cimarosa, taute erst bei Hindemith richtig auf und überschattete die Künstlerschar mit Beifall.

(Curt B. M. Weissstein

Weltrekord für Schafsmilch

Das israelische Mutterschaf hat mit einem Jahresdurchschnitt von 331,5 Liter (im Jahre 1966) den Weltrekord der Schafsmilch-Produktion erzielt. Dies erklärte der Vize-Generaldirektor des Landwirtschaftsministeriums, M. Schalev, in einem Referat über die Tendenzen der Viehzucht in Israel.

Gegenwärtig gibt es 180.000 Schafe im Lande, davon 120.000 im jüdischen Sektor. Die Zahl der Ziegen beträgt 130.000, davon 100.000 im arabischen Sektor. Im vergangenen Jahr wurden 45 Millionen Ziegen- und Schafsmilch produziert. Ferner wurden 7.000 Tonnen Schafsfleisch produziert und 400 Tonnen Schafswolle gewonnen.

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1640

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 - 2º y 5º pisos
TEL 48-7168 - 1373 - BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos TASRIA
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache des Rabbiners
Samstagmorgen: 9 Uhr Schrifterklärung
Samstag - Nachmittag: 17 Uhr 50
Ausgang: 18 Uhr 19

Trauung:

Am Samstag findet um 20 Uhr 45 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Ricardo Sellei und Frl. Rosita Kretzis statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Die nächste gemeinsame Kulturveranstaltung aller Gemeinden und Organisationen unseres Sektors findet am Donnerstag, den 13. April, um 20 Uhr 45 im Gemeindehaus von Bet Israel Cramer 2060-70 statt. Mit grosser Genugtuung können wir berichten, dass der Präsident der AMIA, Herr Dr. Tobias Kamenszain, unserer Bitte entsprochen hat, das Referat dieses Abends zu übernehmen. Sein Thema lautet: „Israel entre las naciones"; die Persönlichkeit des Redners und seine verantwortliche Stellung in der jüdischen Arbeit dieses Landes sowie die Aktualität des Themas verlangen die Anwesenheit unserer Mitglieder und Freunde, mit denen wir einmal mehr rechnen.

Gemeinsamer Sederabend:

Wie in allen Jahren seit Bestehen unserer Gemeinde veranstalten wir auch in diesem Jahre einen gemeinsamen Sederabend für unsere Mitglieder und Freunde: es ist der erste Sederabend am Montag, den 24. April im Anschluss an den Abendgottesdienst. Anmeldungen werden im Gemeindesekretariat unter den Nummern 78-0281 und 78-6906 entgegengenommen; des Preis des Gedecks beträgt 1.000.— Pesos.

Escuela:

Domingo: de 9.30 a 12 hs.
Lunes y Miércoles: de 17.10 a 19.20, 2o. y 5o. grado.
Martes y Jueves de 17.10 a 19.20 horas, 1o., 3o., y 4o grado.
Viernes de 18.15 a 13.55 horas.
Se realizará un Kabalat-Shabat para todos los alumnis de la escuela.

Círculo Weekend:

Ab Sonnabend, den 8. April, ist Círculo Weekend geschlossen. Die geselligen Nachmittage finden wieder am Donnerstag und Sonntag nachmittags im Gemeindehaus statt.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Oekonomie im Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

BETH HAMIDRASCH
CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos TASRIA
Freitag, den 7. April:
Eingang: 17 Uhr 20
Samstag, den 8. April:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr 40
Ausgang: 18 Uhr 19
Wochentage:
Von Montag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

Schabbos SCH'MINI
Schabbos SASRIA
Freitag, den 7. April:
Eingang: 17 Uhr 20
Samstag, den 8. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 45
Raschi Schiur: 17 Uhr 15
Minchoh: 17 Uhr 15
Ausgang: 18 Uhr 19
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30; Sonntag bis Donnerstag, Minchoh 17 Uhr 30.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT TASRIA, PARSCHAT CHODESCH 7. — 8. pril:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr. Ansprache Curt Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

GEMEINSCHAFTSVERANSTALTUNG ALLER GEMEINDEN UND ORGANISATIONEN UNSERES SEKTORS:
am Donnerstag, den 13. April, im Bet Israel, um 20 Uhr 45, mit dem Thema: „Israel entre las Naciones". Redner: Der Präsident der AMIA, Dr. Tobias Kamenszain. Es handelt sich um einen ungewöhnlich interessanten Redner und ein politisch bedeutungsvolles Thema. Wir erwarten deshalb die Beteiligung aller unserer Mitglieder.

GEMEINSCHAFTSSEDER:
Wie alljährlich findet der Gemeinschaftsseder am 2. Abend Pesaj, am Dienstag den 25. April, im Anschluss an den G'ttesdienst um 19 Uhr 30 statt. Wie im Vorjahre haben die Kinder unserer Gemeindemitglieder bis zu 13 Jahren in Begleitung ihrer Eltern freien Zutritt. Kartenverkauf nur im Sekretariat.

DAMENGYMNASTIK:
Unsere Damengymnastik unter Leitung von Frau Edith Sielsky hat bereits begonnen. Interessenten mögen sich im Sekretariat melden.

IWRITKURS:
Unser Iwritkurs unter der Leitung von Frau Zilla Rapoport hat begonnen. Interessenten mögen sich im Sekretariat melden.

MITTWOCH NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Unsere Damen treffen sich jeden Mittwoch Nachmittag ab 15 Uhr im Gemeindehaus zum Handarbeiten und gemütlicher Unterhaltung.

JUGENDGRUPPE:
Unsere Jugendgruppen treffen sich jeden Samstag Nachmittag und Sonntag Vormittag im Gemeindehaus.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

ACTO CULTURAL CONJUNTO
Habiendose reanudado la actividad cultural conjunta que realizan todas las Organizaciones y Comunidades de nuestro sector, en el segundo acto correspondiente al "Ciclo Cultural" del año en curso, tendremos oportunidad de escuchar la autorizada palabra del Dr. TOBIAS KAMENSZAIN, presidente de la AMIA, quien disertará sobre el tema de gran actualidad,

ISRAEL ENTRE LAS NACIONES
Este acto que ha despertado singular interés en todas las esferas, por el tema, y las cualidades de sobresaliente orador, del Presidente de la Kehilla de Buenos Aires, esperamos la asistencia de todos nuestros asociados. Dia Jueves 13 de Abril a las 20.45 horas en el salon de actos de la Comunidad Bet Israel, calle Cramer 2070.

L. I. F. A.

Wir bitten die angeschlossenen Organisationen, folgende wichtige Termine vorzumerken und ihre Vertreter zu entsenden:

Freitag, 7. April, 21 Uhr:

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

Die Einheitskampagne teilt mit:

„Macht aus Eurer Spende eine würdige Selbstbesteuerung"

Unter diesem Motto steht der Beginn der Aktion 1967, die vor einigen Tagen von unserem Comité in einer würdigen und gut besuchten Generalversammlung proklamiert wurde.

In diesem Jahr ergeht nicht nur erneut der Appell an alle unsere Beisteuerer einer ihnen nicht nur schon selbstverständlich gewordenen Ehrenpflicht nachzukommen, sondern ihre bisherige „Spende" in eine wirklich würdige Selbstbesteuerung zu verwandeln. Nur so kann der zentraleuropäische Sektor seiner Solidarität Ausdruck verleihen.

Bei der Zeichnung bitten wir besonders die Form der Zahlung zu berücksichtigen und den gezeichneten Betrag wenn irgend möglich auf einmal zu bezahlen, um uns so unnötige und grosse Unkosten vermeiden zu helfen.

Auf unserer Generalversammlung ist von allen Rednern immer wieder die Notwendigkeit betont werden, in diesem Jahr besonders aktiv für den Keren Hajessod zu arbeiten und alles zu tun, um alle Menschen unserer Kollektivität zu überzeugen, dass eine würdige Selbstbesteuerung einen Beweis für jüdische Würde darstellt.

ACIBA — ACHDUTH ISROEL — ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA — BAR KOCHBA — BET ISRAEL — CENTRO THEODOR HERZL — CULTO ISRAELITA DE BELGRANO — LAMROTH HAKOL — NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Segundo Gran Acto Cultural Conjunto

El Presidente de la Kehilla de Buenos Aires A.M.I.A.

Dr. Tobias Kamenszain

en un transcendental acto cultural dirigirá la palabra a los judíos de habla alemana, disertará sobre el tema de relevante actualidad

Israel Entre las Naciones

JUEVES 13 DE ABRIL EN EL SALON DE ACTOS DE BET ISRAEL, CALLE CRAMER 2070
A LAS 20 Y 45 HORAS

Se ruega puntual asistencia

COMISION DE ACTIVIDADES CULTURALES CONJUNTAS

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47-9096 - 99

MONTAG, DEN 10. APRIL, Ue 21 UHR
IM FESTSAAL DER KEHILLA, PASTEUR 633

Feierliche Eröffnung der Vortragszyklusse

1) **Konzert des Hasomir Chores**
2) **Ansprache des Praesidenten Kamenszain**
3) **Vortrag von Rabbiner Dr. Kirschblum**
Misrachi-Führer aus Nordamerika

Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel

BENOETIGT EINEN

INTERNEN ARZT

nach Moeglichkeit Geriatra.

Deutsch unerlaesslich. — Gute Wohngelegenheit für Ehepaar. — Detaillierte schriftliche Angebote an ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA, Cangallo 1479 1º

KEHILLA VON BUENOS AIRES

Feierliche Eroeffnung der diesjaehrigen Kultur-Arbeit

MONTAG, DEN 10. APRIL, UM 21 UHR IM FESTSAAL DER KEHILLA

PROGRAMM:

KONZERT DES CHORES HASOMIR unter Leitung von B. Feuer
Jüdische und hebräsiche Lieder

EROEFFNUNGSANSPRACHE des Sekretärs der Kulturabteitung, Herrn ABRRAHAM MITTELBERG

ANSPRACHE des Praesidenten der Kehilla, Dr. TOBIAS KAMENSZAIN. — Sodann spricht der Gast des argentiniscehen Judentums, Herr Rabbiner Dr. MORDECHAI KIRSCHBLUM über die

JUEDISCHE AUFFASSUNG VON LIEBE ZU ISRAEL

Die Deutschen Kammerspiele

Intendant: REINHOLD K. OLSZEWSKI

SPIELZEIT 1967 - April-August - im Teatro Cómico

CORRIENTES 1280 — T. E. 35-8510

„MEINE SCHWESTER UND ICH" — Lustspiel von Ralph Benatzky
Inszenierung: Oberspielleirer Walter Czaschke — Premiere: 24. April

„NACH DEM SUENDENFALL" — von Arthur Miller
Inszenierung: Oberspielleiter Walter Czaschke — Premiere: 15. Mai

„DIE GEISTERKOMOEDIE" — Musical von Noel Cowards
Inszenierung: Prof. Werner Kraut — Premiere: 5 Juni

„KOMOEDIE DER IRRUNGEN" — von William Shakespeare
Inszenierung: Prof. Werner Kraut — Premiere: 26. Juni

„NAPOLEON IN NEW ORLEANS" — moderne Komödie von Georg Kaiser
Inszenierung: Prof. Werner Kraut — Premiere: 17. Juli

„AUFSTIEG UND FALL DER STADT MAHAGONNY" — von Bert Brecht
Inszenierung: Reinhold K. Olszewski — Premiere: 7. August

(Etwaige Aenderungen vorbehalten)

	Montag		Mittwoch/Freitag		Sonntag	
	Abon.	Einzel	Abono.	Einzel	Abon.	Einzel
-Platea orquesta	6.000.—	1.100.—	4.900.—	900.—	3.300.—	600.—
Platea 1—8 inkl.	6.000.—	1.100.—	4.900.—	900.—	3.300.—	600.—
Platea 9—17 inkl.	4.900.—	900.—	3.000.—	700.—	2.700.—	500.—
Platea 18—22	3.800.—	700.—	3.000.—	550.—	2.300.—	430.—
Palco bajo pro Platz	6.000.—	1.100.—	4.900.—	900.—	3.300.—	600.—
Palco balcón pro Platz	3.300.—	600.—	2.700.—	500.—	2.000.—	400.—
Pullman	2.500.—	450.—	2.500.—	450.—	1.500.—	300.—
Palco alto pro Platz	1.300.—	250.—	1.300.—	250.—	1.100.—	200.—
Tertulia	1.300.—	250.—	1.300.—	250.—	1.100.—	200.—

Studenten und Schüler mit Ausweis $ 150.— (nur ¼ Stunde vor Vorstellungsbeginn)

Vom 10. bis 12. April Erneuerung der letztjährigen Abonnements.
Ab 13. April freier Abonnementsverkauf

Am 20. April Beginn des Einzelkartenverkaufs für das erste Stück
Kassenzeiten: Montag bis Freitag 11—13 und 17—19 Uhr, Samstag von 11—13 Uhr

Am 13. April um 19 Uhr Einführungsabend im Teatro Cómico

Eintritt frei — Platzkarten erhältlich ab 10. April im Sekretariat des Teatro Cómico zu den Kassenzeiten — Auskünfte T. E. 35-8510

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

Feierliche Pokalübergabe für die Meisterschaft 1966 in den Räumen des Bet Am, Ituzaingó 1050, Lanús.

Mittwoch, 12. April, 21 Uhr: In Araoz 2854 (Aciba) findet eine ausserordentliche Versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über das Jahr 1966, Neuwahl des Vorstandes und die Vorbereitung der Meisterschaft 1967.

Alle an der Zukunft der LIFA interessierten Freunde sind zu diesen Veranstaltungen herzlichst eingeladen.

A. C. I. B. A.

Araoz 2854 — Tel. 71-9059

SEDERABEND FUER ERWACHSENE:

Unser traditioneller Sederabend für unsere Mitglieder und Freunde findet am Dienstag, den 25. April (2. Abend) in unserem Heim statt. Die Leitung des Abends liegt wie bereits mitgeteilt in den Händen unseres Präsidenten, Herrn Manfredo Anspach, und unseres Expräsidenten. Ebenfalls wirkt unser Kantor Herr Mario Friedler mit. Preis des Gedecks $ 900.—. Wir werden auch dieses Mal den Seder in besonders festlicher Weise begehen und werden sich diejenigen, die im vorigen Jahr daran teilgenommen haben, noch an die schöne und würdige Feier erinnern. Wir erwarten rege Beteiligung.

Unser Sekretariat nimmt die Anmeldungen entgegen, und wir bitten alle Teilnehmer, die Reservierung im Laufe der kommenden Woche vorzunehmen, da uns nur eine beschränkte Anzahl von Plätzen zur Verfügung steht. Um die notwendigen Vorbereitungen treffen zu können, ist der Anmeldeschluss auf den 20. April festgesetzt.

JUGENDSEDER am Mittwoch, den 26. April (3. Sederabend) um 19 Uhr 30:

Die Anmeldungen werden bereits in unserem Sekretariat und bei den Jugendführern entgegengenommen. Der Preis ist $ 250.— pro Gedeck. Wir erwarten eine rege Beteiligung.

RELIGIONS-UNTERRICHT FUER KINDER UND JUGENDLICHE:

Der ReligionsUnterricht für Kinder und Jugendliche unter Leitung von Andy Feldman und Mario Friedler beginnt am Donnerstag, den 13. April. Die genaue Anfangs-Zeit bitten wir in unserem Sekretariat nachzufragen. — Wir bitten die Eltern, die ihre Kinder bisher noch nicht angemeldet haben, dieses unverzüglich zu tun, damit die Schüler von Beginn des Unterrichts an daran teilnehmen können.

TENNIS:

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass unser „Torneo a la Americana" am Sonntag, den 23. April in Banfield beginnt. Leider wurde unser Freundschaftstreffen mit AFALP um eine Woche verschoben; wir spielen daher am Sonntag, den 16. in Palomar.

Wir machen unsere Spieler darauf aufmerksam, dass das Tenniscarnet erneuert werden muss. Erwachsene 500.— Pesos, Jugend 300.— Pesos.

DAMENGYMNASTIK:

Wir begannen am Mittwoch mit unserem Gymnastikkurs unter Leitung von Frau Edith Hammerschlag. Beginn 19.30 Uhr.

VOLLEYBALL:

Unsere Heren treffen sich jeden Mittwoch um 20 Uhr.

UNSER JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:

Hebräischer Unterricht

Wie in früheren Jahren haben wir dieses Jahr wieder hebräischen Unterricht für Erwachsene und zwar Dienstag um 20 Uhr. Einschreibungen bitten wir im Jugenddepartement vorzunehmen.

Tischtennis:

Wir gratulieren unseren jugendlichen Delegierten, die im Turnier „Apertura", das von FATM organisiert wurde, „subcampeones" geworden sind. Es sind dies: Raul Gollmann (3. Division) und Marcelo Klein (cadetes).

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

ISRAELS PRAESIDENT WIRD AN DER PFLANZUNG DES BUBERWALDES TEILNEHMEN

Der Staatspräsident, Herr Salman Shazar, hat versprochen, an der Pflanzungsfeier des Martin Buber-Waldes teilzunehmen, welche diesen Sommer beim Kibbuz Ha-Sorea stattfinden soll.

Professor Buber selbst bat seinerzeit, der Wald solle beim Kibbuz Ha-Sorea angelegt werden, mit dessen Mitgliedern ihn enge Freundschaftsbeziehungen verbanden.

Der Buberwald wird vom Keren Kayemeth Leisrael mit Spenden, die von den zahlreichen europäischen Freunden und Bewunderern des grossen Philosophen aufgebracht wurden, angelegt; vor seinem Tode war der Wald als Gabe zu seinem 85. Geburtstag gedacht.

Aus unserer Arbeit:

Die Familie Falcon spendete anlässlich der Hochzeit ihrer Tochter mit Herrn Armando Schmelz $ 10.000.—; auf den Namen des jungen Paares werden Bäume im „Bosque Independencia Argentina" geplanzt.

Das Ehepaar Ricardo und Margot Weis spendeten anlässlich der Barmizwah ihres Sohnes Heriberto Ricardo zugunsten des KKL 10.000.— Pesos; Heriberto wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen.

BESTE BUECHSEN IM MONAT MAERZ:

Benno Bamberger, Geller Hnos., Diego Gitter, José Hasdeu, Enrique Heimann, Dr. Carlos Hendel, Walter Heymann, Rodolfo Jablonka, Roberto Juda, Francisco Kolodzinski, Heriberto Kolodzinski, Norberto Korn, Gustavo Leers, Leon Meller, Nicolas Rosenberg, Julio Rosenstein, Sally Schuster, Eduardo Stier, Siegfried Weinstein, Victor Weisz, Ilse Wolff; Alfred Kahn, Bernal, Wolf Warteisky, Ramos Mejía

Wir danken allen unseren Freunden.

Blumenabloesung

in Form von Glückwunsch- sowie Trauer-Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48-3695 „

—:o:—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO" DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

Allen unseren Freunden und Bekannten für die überaus innige Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer geliebten

MARIANNE

unseren herzlichsten Dank

FAMILIE EMILIO BLUM
im Namen aller Trauernden

Die GRABSTEINSETZUNG für unsere liebe

ROSL ROHR

geb. FELDSTEIN

findet am Sonntag, den 9. April, um 10 Uhr in Tablada statt. (Manzana 1, Tablón 969 bis, Sep. 43)

JULIO ROHR und Familie

Die Grabsteinsetzung findet auch bei Regenwetter statt.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 7 April	26. Adar II.
Sonnabend, den 8. April	27. Adar II.
Schabbat TASRIA (Lev. 12—1)	
Schabbat CHODESCH (Ex 12 1—20)	
Haftara Ezequiel 45, 16—25 46, 1—18	
Rosch Chodesch-Benschen	
Sonntag, den 9. April	28. Adar II.
Montag, den 10. April	29. Adar II.
Dienstag, den 11. April	1. Nisan
Mittwoch, den 12. April	2. Nisan
Donnerstag, den 13. April	3. Nisan
Freitag, den 14 April	4. Nisan
Sonnabend, den 15. April	5. Nissan
Sonnabend, den 14. April	5. Nisan
Schabbat METSORA (Lev. 14,1)	
Haftara: 2. Buch Könige 7, 3—20	
Sonntag, den 16. April	6. Nisan
Montag, den 17. April	7. Nisan
Dienstag, den 18. April	8. Nisan
Mittwoch, den 19. April	9. Nisan
Donnerstag, den 20. April	10. Nisan
Freitag, den 21. April	11. Nisan

Para nuestra juventud:

Impresiones del Kibutz

por DAFNA (SUSANA) NICENBOIM
(UNA EDUCANDO DE "ALIAT HANOAR")

Seis meses... Medio año. Aniversario del comienzo de una nueva vida en un país peculiar, dueño de una cultura peculiar y una sociedad más peculiar aún.

Un turista que viene a Israel puede apreciar en seis meses, el paisaje irregular, el sonido de la lengua, el aspecto exterior y áspero de los "sabres", los hijos del país, pero no llega a compenetrarse con el verdadero espíritu de este pueblo.

Hoy yo soy una más entre los jóvenes del kibutz. Hablo con ellos en un idioma común, trabajo con ellos en labores comunes, estudio con ellos en un colegio común. Asimilarse es comprender. Porque lo estoy comprendiendo me estoy asimilando.

La juentud israelí es muy distinta de todo. Es más "sabre" aún que la fruta del desierto, la que está llena de espinas para el que no la sabe comer, la que es dulce para el que sí sabe.

La noche del día en que llegué al Kibutz, Varda, kibutznikit de mi edad, me invitó a un paseo con su grupo, el que desde entonces sería mío.

El motivo del paseo era, por un lado, despedir a una docena de jovenes que había estado en un campamento de trabajo, y por el otro, festejar la llegada del mes de completas vacaciones.

Salimos en tres tractores. La noche, como todas las del verano israelí, era fresca y agradable.

Llegamos a un lago. El cielo parecía cercano. Más cercano aún de lo que está en el mar. Las estrellas se podían contar sobre las aguas, a su alrededor, luces de poblaciones eran la única señal de civilización.

Se encendió una fogata. Comenzaron a cantar las canciones tradicionales, algunas alegres, otras tristes.

Sobre uno de los acoplados de los tractores, se improvisó un escenario. Los visitantes nos ofrecían su despedida. Improvisaciones de sketchs y cantos.

Cercana la medianoche, regresamos.

La vida del kibutz es muy organizada. Especialmente entre los jóvenes. Todos están divididos según el curso escolar, y el grupo así formado es sagrado. Nadie sale, nadie entra. Los bebes que salieron juntos de la casa cuna para entrar a la guardería primera, se pertenecen uno al otro toda la vida. Es muy común escuchar, acerca de muchachos que hace años salieron del colegio como "Amatzia", el del año de Amos.

Dije que nadie sale y nadie entra. En verdad, salen los que se van del kibutz, entran los que llegan en edad escolar. Pero durante los años de estudio aún en los rarísimos casos en los cuales alguno se queda de año, o deja de estudiar, desciende de grupo o lo abandona.

Para cada grupo, una casa y una cuidadora. Hasta la edad de 10 - 11 años desayunan, estudian y almuerzan en la misma casa y después de la siesta, cuando los padres terminan de trabajar (15 - 16 horas) van a la casa, cenan con ellos y luego, con un horario determinado de acuerdo a la edad, cada padre inicia la pesada y universal tarea de hacer acostar y dormir a un niño.

A los 13 años son simbólicamente mayores de edad. Se les hace un cumpleaños general, y antes de esa fecha cada uno tiene que demostrar que está capacitado para integrarse a la sociedad adulta: durante una semana recorre todos los trabajos del kibutz: sirve en el comedor, cuida bebés, se levanta a la madrugada para embalar cargamentos de huevos, ordeñar vacas. Es una semana dura, pero esperada con ansiedad.

Desde entonces, hasta los 17, se pertenece a la "Sociedad Juvenil". Los jóvenes son casi completamente autónomos. Tienen una pequeña granja, gallinero, cabras y cultivos; comisiones rotativas, periódico que se publica y reparte entre los miembros del kibutz todos los meses, y hasta Dirección de trabajo, el que, aún dependiendo del Director general, es también un puesto rotativo entre los jóvenes e independiente.

El kibutz pide jóvenes para una cantidad determinada de trabajos. El resto trabaja en la granja.

En la escuela primaria (el ciclo dura 8 años) se estudia 6 días por semana hasta las 12 horas; 5 días los chicos de 8 años trabajan 2 horas. El viernes por la tarde y el sábado se descansa.

En la secundaria (4 años) se viaja al Colegio situado en un kibutz cercano y se regresa 3 veces por semana a las 12 horas, y se trabaja 3, y otras tres veces se regresa a las 14 horas, y no se trabaja.

Aquí el trabajo no representa de ninguna manera un castigo. Es un país en donde es tan difícil la vida, en donde casi no existe la mujer como simple ama de casa, sino como colaboradora en el general mantenimiento del hogar, y el estudiante universitario en su mayoría trabaja en las horas libres para pagarse sus estudios, en ese país, el trabajo es una parte de la vida, la inmediata después (o quizás antes) del comer y dormir.

OSFA

Con gran complacencia hemos recibido una carta del Ejecutivo de la OSFA cuyo texto transcribimos a continuación con el fin de informar a nuestras socias del éxito alcanzado por la Acción 1966, realizado por el sector Central Europeo:

"Nos es grato dirigirnos a Ud. y por su intermedio a la Comisión Directiva que tan dignamente preside, con el objeto de expresarles nuestro profundo reconocimiento por la magnífica labor cumplida en la Acción 1966.

"Por tal motivo queremos felicitar a vuestra Regional por haber finalizado el trabajo y superado la cifra asignada, con la cual se hacen acreedoras a nuestras sinceras congratulaciones extensivas a cada uno de los miembros de Regional y Centros. Deseando que sigan siempre con el mismo fervor y entusiasmo en nuestra obra, hacemos propicia la oportunidad para saludarles con nuestro más cordial Shalom."

KKH

DIE AKTION 1967 HAT BEGONNEN

Verwandeln Sie Ihre bisherige „Spende" in eine wirkliche

SELBSTBESTEUERUNG

und geben Sie damit einen wahren Beweis von

Würde und Solidaritaetsgefühl

ZAHLEN SIE BALD!

DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
COMITE CENTROEUROPEO

SARMIENTO 2376, III. — T. E. 47-3820

Central B
Correo Argentino
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE ABRIL DE 1967 Nº 2212

EL EJEMPLAR 20.-
en toda la República

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Die "Struma - Tragoedie"

von S. SCHECHARYA

Am 24. Februar jährte sich zum 25. Male der tragische Tag, an dem das „illegale" Immigrantenschiff „Struma" mit einer lebenden Fracht von 429 Männern, 250 Frauen und 90 Kindern, die nach Erez Israel wollten, unweit des Nordufers des Bosporus unterging. Nur ein Ueberlebender konnte sich retten.

Im Herbst 1941 verschlechterte sich die Lage der Juden Rumäniens zusehends. Sie wurden aus Dörfern und kleinen Städten vertrieben und in eine Region der besetzten Südwestukraine — als Transnistrien bekannt — deportiert. In ihrer Verzweiflung und vom Willen durchdrungen, den Klauen der Nazis und deren rumänischen Helfershelfern zu entrinnen, registrierten sich viele für eine Fahrt nach Palästina mit einem bulgarischen Schiff, das urpsünglich „Macedonia" hiess und später in „Struma" umbenannt wurde. Es wurde behauptet, dass dieses Fahrzeug seetüchtig und mit neuen Dieselmotoren versehen sei. Es verliess Constanza am 12. Dezember 1942 unter der Flagge Panamas, nachdem die rumänischen Zollbeamten die Passagiere um den grössten Teil ihrer Wertgegenstände, Kleidung und sogar Lebensmittel, gebracht hatten.

Kaum war dar Schiff unterwegs, als er klar wurde, dass die Maschinen alt und ausgeleiert waren und dass der Maschinist keineswegs seiner Aufgabe gewachsen war. Am 14. Dezember ankerte die „Struma" im Bosporus", aber weder den Passagieren noch der Mannschaft wurde von den türkischen Behörden gestattet, irgend einen Kontakt mit dem Ufer aufzunehmen. Das Schiff musste acht Tage warten, bis es Proviant für zwei Tage fassen durfte. Nach der kurzen Reise hatte es sich gezeigt, dass die Maschinen einer Generalreparatur bedurften, aber es war zweifelhaft, ob sie selbst dann einen starken Sturm aushalten würden.

Die Beschaffung von Brennstoff für den Rest der Reise bereitete fast unüberwindliche Schwierigkeiten und zu all dem kamen noch politische Komplikationen; Italien und Deutschland hatten inzwischen Panama den Krieg erklärt und der bulgarische Kapitän zeigte sich absolut abgeneigt, in See zu stechen, da er vor der britischen Blokkade Befürchtungen hegte. Die Flüchtlinge wiederum ängstigten sich, dass er sie auf einer der ägäischen Inseln aussetzen würde welche damals von den Deutschen und Italienern besetzt waren. Sie bemühten sich darum, einen türkischen Kapitän anzuwerben, welcher sie nach Palästina bringen sollte und hofften, dass man ihnen die Landung gestatten würde.

Die Exekutive der Jewish Agency machte bei der Mandatsregierung dringende Vorstellungen und ersuchte sie, den Flüchtlingen die Einreise nach Palästina zu gestatten. Der Joint gab bekannt, dass er alle für die Einordnung dieser Flüchtlinge in Erez Israel notwendigen Mittel zur Verfügung stellen werde. Die Exekutive der Jewish Agency hielt auch die Palästina-Regierung über die zahlreichen telegrafischen Anfragen auf dem Laufenden, welche aus Nord- und Südamerika in grosser Zahl eingingen und das Schicksal der Flüchtlinge zum Gegenstand hatten.

Am 20. Februar erklärte die Exekutive der Jewish Agency in einer weiteren dringenden Eingabe an die Regierung, dass sie zwar deren Vorschlag, den auf der „Struma" befindlichen Kindern die Landungserlaubnis zu erteilen, sehr schätzte, sich aber keineswegs damit abfinden könne, dass man die übrigen Passagiere ihrem Schicksal überlasse. Sie widerlegte auch das an den Haaren herbeigezogene Argument, dass die Einreise von 750 Flüchtlingen die Versorgungslage Palästinas ernstlich beeinträchtigen würde und fügte hinzu, dass, wenn infolge dieses Bevölkerungszuwachses dennoch eine Verkleinerung der Nahrungsmittelrationen erforderlich sein sollte, der Jischuw gern dieses Opfer bringen würde.

Auf diesen Brief kam schon keine Antwort mehr, da am 24. Februar die erschüttern. de Nachricht eintraf, dass die „Struma" am gleichen Tage um 10 Uhr vormittags die Fahrt wieder angetreten habe und kurze Zeit später in einer Entfernung von etwa 4 Meilen vom Bosporus gesunken sei. Der einzige Ueberlebende, David Staliar, wurde von einem türkischen Rettungsboot aufgefischt, in Spitalbehandlungen genommen, später interniert und am 23. April gegen Bürgschaft, welche die jüdische Gemeinde von Stambul stellte, freigelassen.

Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, sagte folgendes zur Katastrophe der „Struma": Die Palästina-Administration hätte die Flüchtlinge aus der Nazihölle ins jüdische Nationalheim einwarndern lassen können, ohne ein einziges Zertifikat ausserhalb der für das laufende Jahr bereits festgesetzten Quote zu bewilligen. Sie machte alle Bemühungen zunichte, welche die Jewish Agency unternommen hatte, um die Flüchtlinge zu retten. Selbst die einzige Ausnahme, welche die Regierung zugunsten der Kinder unter 16 Jahren zugestanden hatte, kam zu spät, um ihr Leben zu retten. Es ist etwas geschehen, das so schrecklich ist, dass es jeder Beschreibung spottet.

Wie reagierte die öffentliche türkische Meinung auf diese Tragödie? Der türkische Ministerpräsident erklärte:

„Wir haben alles getan, was in unserer Macht stand, sowohl vom materiellen als auch vom moralischen Gesichtspunkt. Wir tragen keine Verantwortung dafür, was geschehen ist. Die Türkei kann nicht als Zufluchtsort oder Unterkunftsstätte für diejenigen dienen, die anderswo unerwünscht sind. Nach diesem Grundsatz haben wir gehandelt; darum haben wir den Flüchtlingen nicht gestattet, in Istanbul zu landen. Es ist sehr zu bedauern, dass sie infolge eines Unglücksfalles dann umgekommen sind."

Lady McMichael, die Ehefrau des britischen Hochkommissars in Palästina, befand sich zufällig unter den Zuschauern im Eden Kino in Jerusalem, als die Nachricht vom Schiffsunglück eintraf und das Publikum zum Zeichen der Trauer und des Protestes den Saal zu verlassen begann. Sie wollte sich nicht damit abfinden, dass die Vorstellung abgesagt wurde, obwohl sie genau wußte, was geschehen war. Ihre Begleiter drohten sogar dem Kinobesitzer, dass man ihm die Lizenz entziehen würde, wenn die Vorstellung unterbrochen würde.

Die jüdische Welt wurde durch diese Tragödie zutiefst erschüttert. In einer grossen Protest-Kundgebung in Johannesburg sprach A. L. Pincus, heute Vorsitzender der Exekutive der Jewish Agency: „England", so sagte er, „bemüht sich die unterjochten Völker Europas zum Aufstand aufzurütteln und verspricht ihnen Freiheit. Können diese unterjochten Völker glauben dass es England mit der Freiheit ernst meint, wenn es solche Tragödien zulässt?"

Die Frage, warum die jüdischen Flüchtlinge an Bord der „Struma" sterben mussten, ist bis zum heutigen Tage unbeantwortet geblieben und selbst nach dem Ablauf eines Vierteljahrhunderts ist die damals geschlagene Wunde noch nicht verheilt.

Holland begehrt Auslieferung

Den Haag. — Der Aussenminister Hollands, Dr. Joseph Luns, unterrichtete das holländische Parlament, dass seine Regierung von Brasilien die Auslieferung des Franz Stangl an Oesterreich begehrt hat. In den Todeslagern von Treblinka und Sobibor, deren Kommandant Stangl während des Zweiten Weltkrieges gewesen ist, wurden auch 80.000 holländische Juden ermordet.

Stangl wurde am 2. März in Sao Paulo festgenommen. Er ist seither in einem Gefängnis in Brasilia in Haft. Zu seiner Ueberwachung sind die schärfsten Sicherheitsmassnahmen getroffen worden. Stangl erwartet dort den Ausgang des österreichischen Auslieferungsantrages, um sich vor Gericht für seine Kriegsverbrechen zu verantworten. Auch Westdeutschland und Polen haben seine Auslieferung begehrt.

Nach brasilianischem Gesetz müssen Auslieferungsbegehren innerhalb von 60 Tagen entschieden werden, d. h. in diesem Fall muss der Bescheid bis zum 1. Mai gefällt sein. (ITA)

In aller Kürze

Jerusalem. — Die Regierung Israels richtete eine scharfe Warnung an Damaskus, die Syrer sollten nicht glauben, dass sie eine Formel für einen einseitigen Krieg gefunden hätten. Israel sei entschlossen, seine Sicherheit mit allen Mitteln zu verteidigen. —

Budapest. — Eine Delegation des Jüdischen Weltkongresses unter Führung von Dr. Nachum Goldmann befindet sich jetzt in Ungarn, nachdem sie bereits die CSR besucht hat. Die Delegation wird auch Rumänien und Jugoslawien besuchen.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

JOSIP BROZ (genannt Tito), Präsident Jugoslawiens, verteidigte gegen Angriffe aus Moskau seinen „liberalen Kommunismus". —

DIE ENCYKLIKA des Papstes „Populorum progressio", die sich gegen die Armut wendet und die Berechtigung eines absoluten Kapitalismus bestreitet, hat überall grosses Interesse ausgelöst. —

GUERILLA-Krieger operieren in vielen südamerikanischen Ländern und verursachten in der letzten Woche starke Beunruhigung in Bolivien. —

U THANT, der Generalsekretär der UN, legte einen neuen Friedensplan für Vietnam vor. —

PARASKEVOPOULOS, Premierminister Griechenlands, ist zurückgetreten; in seine Stelle trat Panajioti Canneaopoulos. —

DIE UNTERSUCHUNGEN über den Kennedy-Mord nehmen immer geheimnisvollere Formen an. —

BLUTIGE Zwischenfälle mit vielen Toten und hunderten Verletzten werden aus Kalkutta und anderen indischen Städten gemeldet. —

GERUECHTE werden verbreitet, Mao Tse-Tung sei gestorben. —

H. H. HUMPHREY, Vizepräsident der Vereinigten Staaten, besuchte verschiedene europäische Länder. —

DIE UN setzen ihre Versuche fort, im Aden-Konflikt zu vermitteln. —

CHOU EN LAI, chinesischer Premier, lobte die Aktionen der „Roten Garden". —

DAS SOWJEITSCHE Spionagenetz, das in Italien aufgedeckt wurde, zieht immer weitere Kreise. —

INDIEN gab bekannt, zum Bau einer Atombombe imstande zu sein, hiervor aber Abstand nehmen zu wollen. —

MAURETANIEN und Algerien kritisierten die Engländer wegen ihres Vorgehens gegen Rhodesien. —

AUCH ISRAEL hat inzwischen die Auslieferung Paul Stangls von Brasilien verlangt. —

VON SICH REDEN machte die Tochter Stalins, die Asyl im Westen gesucht haben soll. —

NIGERIA ist nach den letzten Meldungen von der Gefahr eines Bürgerkrieges bedroht —

FRANKREICH feierte den Stapellauf seines ersten Atom-Ubootes. —

EINE ZEITUNG in Djakarta warnte die Sowjetunion davor, sich in die inneren Verhältnisse Indonesiens einzumischen. —

DAS FRANZOESISCHE Kabinett war vor der Eröffnung des neuen Parlaments zurückgetreten, das den Gaullisten Chaban-Delmas erneut zu seinem Präsidenten wählte.

MARSCHALL RODION J. Malinowsky, einer der „Helden" der Sowjet-Union, Sieger von Stalingrad, zuletzt russischer Verteidigungsminister, verstarb im Alter von 69 Jahren. —

Jean Paul Sartre in Israel

Tel Aviv. — Der französische Schriftsteller und Philosoph Jean Paul Sartre, Nobelpreisträger und Begründer des Existenzialismus, berichtete in einer Pressekonferenz über die Eindrücke, die er auf seiner vierwöchigen Reise durch den Mittelosten sammeln konnte. Sartre erklärte, er habe in Israel einen weitverbreiteten und echten Wunsch nach Frieden mit den Arabern feststellen können. Er vermied, auf Fragen der Journalisten Antwort zu erteilen, wie er die Einstellung der Aegypter in dieser Hinsicht beurteile.

Sartre, der von Ministerpräsident Levi Eshkol empfangen worden war, äusserte, seiner Meinung nach sei eine Lösung des arabisch-israelischen Konflikts nur dann möglich, wenn „die Vorbedingungen beider Teile akzeptiert werden". Diese „Vorbedingungen" seien die israelische Forderung dass die Araber die Existenz Israels und dessen Souveränität anerkennen müssen, und das arabische Verlangen, dass alle arabischen Palästina-Flüchtlinge das Recht haben sollen, in ihre alten, jetzt in Israel liegenden Heime zurückzukehren. Er fügte hinzu, er glaube nicht an die Möglichkeit einer Lösung, solange beide Forderungen nicht voll erfüllt werden. Die ablehnende Haltung beider Parteien, von denen keine bereit ist, die Vorbedingung der anderen anzunehmen sei der Grund für die Spannung und die Angst vor dem Krieg, führte er aus. Er gab allerdings zu, dass er einen Fortschritt in den Beziehungen zwischen Israel und den arabischen Staaten bemerkt hätte, doch noch sähe er „keine günstigen Anzeichen für einen Frieden". (ITA)

Aus Asien zurück

Jerusalem — Aussenminister Abba Eban kehrte von einer ausgedehnten Reise in asiatische Länder zurück. In Japan Australien und Neuseeland wurden ihm konkrete Vorschläge gemacht, die sich auf die Ausgestaltung der israelischen Pläne für Entwicklungshilfe an einige Länder Asiens beziehen.

Nach Ebans Aussage sind auch andere asiatische Länder an einer Zusammenarbeit mit Israel lebhaft interessiert. (ITA)

Türken pflanzen Wald

Eine Gruppe des türkischen Gewerkschaftsbundes „Türk Is", die vor kurzem als Gast der Histadrut Israel besuchte, nahm an einer Feier teil, wo sie die Pflanzung eines Waldes begann, der den Namen ihrer Organisation tragen soll. Der neue Hain liegt auf dem Karmelhang nahe dem Atatürkwald und dem Moschaw Geva Karmel, dessen Siedler aus der Türkei stammen.

Neue syrische Sabotageakte

Jerusalem. — Premierminister Levi Eshkol erklärte in der letzten Kabinettssitzung, dass die Regierung die neuen Sabotageakte, welche die Syrer in jüngster Zeit verübten, als „sehr ernst" betrachtet, da sie Versuche darstellen, in Israel Unruhe zu säen.

In der vergangenen Woche wurden von arabischen Infiltranten wieder zwei Ueberfälle verübt. Eine Pumpstation wurde gesprengt, die zum Kibbuz Misgaw Am gehört, welcher etwa vier Kilometer von der Grenze zwischen Syrien, Israel und Libanon liegt. Die Arbeiter des Kibbuz mussten feststellen, dass ihre Pumpstation zerstört war, als sie die Anlage kontrollieren wollten. Die Sprengung war anscheinend schon einige Tage zuvor geschehen. In der Nähe des Tatortes lagen Flugblätter, die die gleichen Parolen wie jene trugen, welche einige Wochen vorher von den Terroristen der El-Fatach-Organisation im Landessüden in der Gegend von Lachisih zurückgelassen worden waren. Daraus schlossen die Israelis, die den Fall untersuchten, dass es sich um die gleichen Attentäter handelte, die aus Syrien oder Libanon eindringen.

Auf den Schienen einer Eisenbahnlinie in der Nähe von Kfar Sabe in hundert Meter Entfernung von der transjordanischen Grenze fanden Eisenbahnbeamte eine Handgranate, die sie entschärfen konnten, bevor eine Explosion grösseres Unheil anrichtete. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491